

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 6/8, und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Postbezogen M. 2.50, frei ins Haus M. 2.92, wo keine Post am Orte, M. 3.34.

Informationen über den Bericht für die ständige Kolonialliste oder neuen Namen 25 Pfennige, für Anzeigen, Inserate und Veranlassungen 15 Pfennige, Anzeigenpreis 35 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 10.

Sonntag, den 12. Januar 1908.

19. Jahrgang.

Fürst Bülow erklärt: Demonstrationen beeinflussen die Regierung nicht!

Dasselbe hat vor vier Jahren ein österreichisches Ministerium gesagt, heute sind die Herren von ihren Sesseln gepurzelt und das gleiche Wahlrecht ist in Kraft!

So wird auch Fürst Bülow purzeln und Preussen sein freies Wahlrecht erhalten!

Die Parole aller Wahlrechtsfreunde lautet von heute an:

Nieder mit Bülow! Nieder mit allen Parteien, die ihn unterstützen!

Das ist die Parole der Sonntag-Versammlungen.

Straßendemonstrationen in Berlin.

Berlin, 10. Januar.

Der 10. Januar 1908 ist ein geschichtliches Datum. Zum ersten Mal seit dem Siege der Konturrevolution, zum ersten Mal seit sechzig Jahren, ist Berlin wieder zum Schauplatz großer politischer Straßendemonstrationen geworden, die den Tiefen einer leidenschaftlichen Volksbewegung entspringen.

Der 10. Januar ist aber auch ein geschichtliches Datum, weil an diesem Tage der deutsche Reichskanzler und preussische Ministerpräsident eine Kriegserklärung gegen das Reichstagswahlrecht erließ. Fürst Bülow will keinen Zoll breit nachgeben, selbst das geheime Wahlrecht lehnt er entschieden und ein für allemal ab.

So war der 10. Januar ein Tag des Aufgangs und des Niedergangs. Ein Tag des Aufgangs für eine elementare Volksbewegung, die von der Sozialdemokratie eingeleitet wurde und von ihr mit aller Entschlossenheit weitergeführt werden wird. Er war aber auch ein Tag des Niedergangs für die preussische Regierung — und alle Parteien, die ihrer Fahne folgen.

Wir geben zuerst den Bericht der Verhandlungen im Abgeordnetenhaus wieder:

8. Sitzung vom 10. Januar.

Am Ministerische: Ministerpräsident Fürst Bülow, v. Nolke, Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg, Unterstaatssekretär v. Seebell und Kommissare. Das Haus ist sehr stark besetzt. Die Tribünen sind überfüllt.

Präsident v. Gröcher eröffnet die Sitzung 12,15 Uhr.

freiwillige Wahlrechtsantrag

wird begründet vom

Abg. Träger (frei. Sp.):

Unser Wahlrechtsantrag hat dieses Haus schon seit langer Zeit beschäftigt. Es hat sich bisher aber nichts geändert, als daß das Begehren des Volkes nach einer Wahlrechtsreform immer dringender und das Verhalten der königlichen Staatsregierung immer befremdender geworden ist. In der Sitzung vom 3. Dezember gab der Präsident die Erklärung ab, die darauf hinweist, daß die königliche Staatsregierung beabsichtigt, sich nun an der Debatte zu beteiligen. Die damals der Abgeordnete Fischbeck schon erklärte, kommt es uns nicht darauf an, zu reden — um die Sache selbst ist schon so viel herumgeredet worden — sondern um die

politische Aktion

selbst. Es ist wohl nun mehr als gerechtfertigt, daß wir heute endlich über die Absichten der Regierung unterrichtet werden. Was nun das preussische Wahlrecht selbst angeht, so stelle ich in den Vordergrund das Wort des Fürsten Bismarck vom Ende des aller Wahlrechts, und ein anderes des Fürsten Bismarck, welches lautete: Wenn der Erfinder dieses Wahlgesetzes sich die Wirkung desselben vergegenwärtigt hätte, so hätte er es nie gemacht. (Der Redner wird fortwährend durch ganz ungerechtfertigte Rufe: Lauter, lauter! unterbrochen. Die Junter hören eben nicht zu, sondern vertroteln die Zeit durch laute Privatgespräche.)

Der Redner geht auf die geschichtliche Entwicklung des Wahlrechts ein. Bei dem gegenwärtigen Wahlrecht komme die Intelligenz nicht zu ihrem Rechte, das Vermögen und Einkommen sei maßgebend. Die breiten Volksmassen, in denen mehr Intelligenz steckt, als man für gewöhnlich annimmt, sind

ausgeschlossen vom Wahlrecht.

Schon ein sehr geringer Prozentsatz des Volkes im Jahre 1893 auf die Beteiligung dieses vortrefflichen Charakters des Wahlrechts, das auch für den Mittelstand und die mit einem wohlhabenden Klassen angehört sei. Trotz dieses Ausschlusses im Jahre 1893 besteht das Wahlrechtssystem noch heute in voller Pracht und Herrlichkeit. Die politische Bewegung hebt auch unter diesem Wahlrecht, während das blatte Land verteilte hat. Auf dem Lande hat die Zahl der Wähler infolge der Abwanderung abgenommen, dagegen in den

Städten zugenommen. Auf diese Veränderung ist bisher noch nicht Rücksicht genommen. Infolge des ganzen Systems der Wahl

verliert die Landtagswahl ihre Bedeutung,

obwohl es doch Absicht der Regierung sein muß, durch eine Wahl über die Stimmung im Lande genaue Kenntnis zu erhalten. Das ist für eine Regierung von großer Bedeutung. Aber trotzdem schließt man getrost die Mehrheit der Bevölkerung von einer wirklichen Beteiligung an einer Landtagswahl aus. Die Landtagswahl nach dem jetzigen System ist nur

eine Karikatur, ein Herrbild.

Mit unserer Forderung verfolgen auch wir nicht etwas in Deutschland Unerhörtes. Das allgemeine, gleiche Wahlrecht ist in einer Reihe von Staaten bereits durchgeführt, und unsere Forderung ist daher vollkommen gerechtfertigt. Bisher hat man von den Regierungsvertretern immer nur die Worte gehört, man denke an eine Veränderung des Wahlrechts, bis es schließlich dann zu der berühmten „Wahlrechtsänderung“ vom Jahre 1906 gekommen ist. Wir haben schon damals erklärt, daß wir in dieser Veränderung auch nicht den kleinsten Fortschritt erblicken könnten, es sei nur eine Befestigung, eine Stabilisierung des bestehenden Zustandes.

Was wollen wir denn nun mit unserem Antrage? Wir verlangen

das allgemeine, gleiche, direkte Wahlrecht,

wohlwemerkt mit geheimer Stimmabgabe. Wir halten die geheime Stimmabgabe für eine Forderung, die immer wieder gestellt werden muß, weil einzig durch die geheime Stimmabgabe der Zweck der Wahlen erreicht wird. (Lebhafte Zustimmung bei den Freisinnigen.) Bisher hat man auf der rechten Seite immer schön klingende Redensarten für die öffentliche Stimmabgabe gefunden, man hat von Freiheit gesprochen, daß man nicht wisse, seiner Meinung öffentlich Ausdruck zu geben. Diese Redensarten haben wir immer gehört. Demgegenüber hat sich selbst ein früherer Minister, dem man so als ein Verständnis nicht absprechen kann, für die geheime Stimmabgabe ausgesprochen. Ja, meine Herren (zu den Konservativen), wenn Ihre Anschauung die allgemeine Stimmung im Volke wäre, dann könnten wir vielleicht über unsere großen Redensarten hinwegsehen, aber das ist sie nicht. Es muß dem Volk die Möglichkeit gegeben werden, auch den Mann zu wählen, den sie wählen wollen. Das ist nur möglich beim allgemeinen Wahlrecht. (Die Unruhe im Hause wird immer größer, da immer mehr Abgeordnete Unterhaltungen pflegen.)

Der Redner schließt mit dem Satz: Fürst Bülow ist ein moderner Staatsmann. Da sollte er doch dem Volke nicht mit so großem Mißtrauen begegnen, denn der Präsident der Württembergischen Kammer erst noch jüngst im Reichstag so berebten Ausdruck verliehen hat. (Lebhafte Beifall bei den Freisinnigen.) Darauf gibt Ministerpräsident

Fürst von Bülow

folgende Erklärung der Regierung ab.

„Die königliche Staatsregierung hat sich bisher bemüht, Vorschriften des preussischen Wahlrechtes zu verbessern, bei denen das Bedürfnis dazu besonders dringend hervortrat. Sie erkennt an, daß das geltende Wahlrecht auch jetzt noch Mängel aufweist, und hat seit längerer Zeit in eingehender Arbeit erwogen, wie auch diesen Mängeln abgeholfen werden kann. Ob dies im Rahmen des bestehenden Wahlrechtes oder nur durch seine grundsätzliche Veränderung möglich sein wird, ist noch nicht abzusehen. Wie indessen schon jetzt erklärt werden muß, steht es für die königliche Staatsregierung nach wie vor fest, daß die Uebertragung des Reichstags-Wahlrechtes auf Preußen dem Staatswohle nicht entsprechen würde und deshalb abzulehnen ist. (Lebh. Beifall rechts.) Auch kann die königliche Staatsregierung die Erzeugung der öffentlichen Stimmabgabe durch die geheimen Wahlrecht in Aussicht stellen. (Erneuter Beifall rechts.) Jede gesunde Reform des preussischen Wahlgesetzes wird den Einfluss der breiten Schichten des Mittelstandes auf das Wahlergebnis aufrecht erhalten und sichern sowie auf eine gerechte Abstufung des Gewichts der Wahlstimmen Bedacht nehmen müssen. Deshalb wird geprüft, ob dieses Ziel erreicht werden kann lediglich unter Zugrundelegung von Steuerleistungen, oder ob und inwieweit das Wahlrecht auch nach anderen Merkmalen, wie

Alter, Besitz, Bildung und dergleichen, zweckmäßig abgestuft werden kann. (Beifall rechts.) Sobald die königliche Staatsregierung für ihre Entschlüsse eine feste Unterlage gewonnen haben wird, was indessen für die bestehende Tagung nicht mehr in Aussicht gestellt werden kann, wird sie mit einer entsprechenden Vorlage an den Landtag herantreten.“ (Lebhafte Beifall rechts, Zeichen links.)

Abg. Malkewitz (konservativ):

Als der Reichskanzler im Reichstage darauf aufmerksam machte, daß es besser sei, Angelegenheiten, über die in absehbarer Zeit ein Einverständnis nicht zu erzielen sei, zurück zu ziehen und sich auf praktische parlamentarische Arbeit zu beschränken, da hatten wir geglaubt, daß die Herren von der Linken uns mit einer Verhandlung über die Wahlrechtsreform in dieser Session nicht mehr kommen würden. (Sehr richtig! rechts.) Diese Auffassung ist irrümlich gewesen. Daß der Ministerpräsident in seiner abgegebenen Erklärung die Uebertragung des Reichstagswahlrechtes auf Preußen abgelehnt hat, haben wir nicht anders erwartet. Wir haben von vornherein nicht angenommen, daß sich die Stellung der preussischen Regierung so grundlegend ändern würde, da noch vor zwei Jahren der jetzige Vizepräsident des Staatsministeriums, der damalige Minister v. Bethmann-Hollweg hier ausdrücklich erklärt hat, daß die Uebertragung des Reichstagswahlrechtes für die Regierung unannehmbar sei. Ich kann gleich zu Beginn nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß vieles unnötige Rühren an der

wohlgefügten Einrichtung des preussischen Wahlrechtes (lautes Lachen und Zeichen links) — je es Rühren (der Redner wiederholt diese Worte mit erhobener Stimme) an der wohlgefügten Einrichtung des preussischen Wahlrechtes bei uns den lebhaftesten Bedenken begegnet. Wir haben die weitestgehenden Ausführunen des Begründers des Antrages, der uns allen im Hause sympathisch ist, mit Ruhe angehört und haben nur die Absicht, in derselben Weise auch unsere Gedanken vor ihm zu vertreten. (Sehr richtig! rechts.) Wenn ich daher ausführe, daß wir die lebhaftesten Bedenken gegen eine solche grundlegende Arbeit haben, gegen ein unnötiges Rühren an den Grundgedanken des preussischen Wahlrechtes (Zuruf links: Unnötig!), so glaube ich, wird das nicht Ihre Ueberzeugung erregen können, da meine politischen Freunde zu unzähligen Malen diesen Standpunkt hier vertreten haben. Nicht die Wünsche der einen oder anderen Partei dieses Hauses, nicht die mehr oder minder laute

Demonstration in der Presse, in den Versammlungen oder auf der Straße,

wie wir sie heute hier vor dem Abgeordnetenhaus erlebt haben, geben den Ausschlag. Ausschlaggebend ist einzig und allein das Interesse des preussischen Staates (Lebhafte Beifall rechts), das meine politischen Freunde über das Interesse des einzelnen Staatsbürgers nach möglichst weitestgehenden politischen Anschauungen stellen. (Lachen links.) Das aber das preussische Staatsinteresse durch das Bestehen des Landtagswahlrechtes geschützt haben soll diesen Nachweis sind Sie (nach links) uns schuldig geblieben, und Sie werden ihn nicht führen können angesichts der geradezu glänzenden Stellung des preussischen Staates als erster Bundesstaat Deutschlands und in bezug auf seine Verwaltung und seine finanziellen Verhältnisse. (Lebhafte Beifall und Zeichen links.) Der preussische Staat erfreut sich dank seiner juristischen Institutionen einer ganz geordneten Verwaltung, wie sie in keinem Bundesstaat in Deutschland besser ist. Und wenn wir auch im gegenwärtigen Augenblick betreffs der finanziellen Lage des preussischen Staates vielleicht

vor mageren Jahren stehen,

so ist es kein Zweifel, daß wir vermöge der guten finanzpolitischen Prinzipien auch über diese mageren Jahre sehr gut hinwegkommen werden. Wir haben aber auch in Preußen, was meist zu Unrecht bestritten wird, für die Aufgaben der Kultur stets die größten Mittel bereit gestellt. (Zuruf links: Sie!) Das Abgeordnetenhaus hat mit der Regierung gewetterert, alle die Aufgaben, die die neuere Zeit und die Kultur an uns gestellt hat, zu erfüllen. Wir haben für Schulen, für Kunst und Wissenschaft für gewerbliches Leben nach Möglichkeit alles getan. Wir haben in dieser Frage das namens, diesen preussischen Grundgedanken immer walten lassen. In diesem Grundgedanken meine politischen Freunde auch in dieser Frage unter allen Umständen festhalten. Wenn mancher Wählerkreise sich eine so lebhaftere Erregung bemächtigt hat, so ist dies weniger auf das angeblich schlechte preussische Wahlrecht zurückzuführen, als auf die ganze Art und Weise, in welcher die Bevölkerung diesmal einer preussischen Wahlrechtsreform

in Bewegung gesetzt worden

ist. (Sehr richtig! rechts.) Die veränderte politische Lage im Reich hat ja auch auf ihrem Teil zu diesem äußeren Drum und Dran dieser Bewegung mitgewirkt. Der Abg. Träger hat auch darauf hin-

Wesen. **Präsident**, die politische Lage hat sich im Reich verändert. Aber nicht richtig ist es, daß nur, wie es in der Presse und in Versammlungen dargestellt wird, die Gestaltung des inneren politischen Lebens im Reich abhängt von Erfüllung gewisser Wünsche hier im Hause. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt noch vor einigen Tagen in Bezug auf die heutigen Verhandlungen: „Dieser Tag darf nicht vorübergehen ohne eine bestimmte Entscheidung. Was sich für die Willen klar werden, was auf dem Spiele steht.“

Wären sich auch die Konservativen dementsprechend entscheiden. Hier heißt es **biegen oder brechen**. Der Most wird den Preußen die Wahlreform bringen oder er wird in Stücke gehen. (Drei! April rechts.) Auch der süddeutsche Demokrat Abg. v. Bayer hat in ähnlicher Weise mit der Sprungung des Kocks gedroht, wenn in Preußen nicht die Wahlreform im Sinne der Freisinnigen zustande kommt. Das ist überhaupt das charakteristischste Merkmal an dieser ganzen Wahlrechtsbewegung, daß es in der Hauptsache außerpreussische Politiker sind (Sehr richtig! rechts), die uns hier in Preußen mit einem neuen Wahlrecht beglücken wollen.

Abg. Dr. Porsch (Zentrum):

Ich kann mich auf die Wiederholung der Erklärung beschränken, die unsere Partei am 2. April 1906 an der Fräse abgab, hat, da sich an unserer Stellungnahme nichts geändert hat. Die Zentrumspartei hat 1878 als erste Partei die Einführung des Reichswahlrechts in Preußen beflungen und wir werden auch heute für den Antrag stimmen. Dagegen müßten wir den Antrag ablehnen. Die lärmenden Szenen vor dem Hause heute Dornhals behaupten wir. Wir werden uns durch irgend machen für ein nicht irre machen lassen. Aber ich muß umso mehr betonen, daß der Reichskanzler uns nicht die Einführung der geheimen Wahlordnung in Aussicht gestellt hat. Diese ist notwendig, um die Ausübung des Wahlrechts nach oben und nach unten hin zu sichern. Zu der vom Ministerpräsidenten in Aussicht gestellten Vorlage können wir erst Stellung nehmen, wenn wir sie erhalten. Es erhebt sich mir aber die Frage, ob wir sie nach den Vorlesungen des Fürsten Bülow annehmen können. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. Krause-Königsberg (Nationalliberal):

Die positive Erklärung des Ministerpräsidenten findet die Zustimmung meiner Freunde. Ich hätte aber doch gewünscht, daß der Ministerpräsident auch in dem zweiten Teile des Antrags Stellung genommen hätte. Eine Reform der Wahlkreiserteilung ist dringend notwendig und wir werden daher für den Antrag stimmen. Auch eine Änderung des Wahlrechts ist notwendig, denn das Wahlrecht der großen Masse ist im Lauf der Zeit nur geringer geworden. Will man weiter die Freie herausheben zur Mitarbeit, die absteht stehen, so muß das Wahlrecht in seinem Fundament geändert werden. Darüber, daß das Reichswahlrecht nicht auf Preußen übertragen werden kann, sind meine Freunde einig. Aber auch die weiteren Schritten müssen in ihrem Recht kommen, dann werden wir eine große Zahl von Kritikern herausheben, die nicht zur Sozialdemokratie sich bekennen. Das ist es allerdings auch notwendig, daß keine ernstlichen Wahlberücksichtigungen stattfinden, daß die Regierung nicht für eine einzelne Partei eintritt. (Beifall b. d. Reih.)

Abg. Fischbeck (freis. Vpl.):

In der Erklärung des Ministerpräsidenten ist für uns erfreulich, daß jetzt wenigstens die Staatsregierung grundsätzlich mit einer Änderung des Wahlrechts beschäftigt ist. Die Blockpolitik ist lediglich eine Frage des Fortschritts der Regierung, die die Politik des Reichs zu fördern und alle Elemente zu einer gewissen Verbündung zu bringen, die zur Mitarbeit bereit sind. Ich bin der Meinung, daß die konservative Partei nicht so gut handelt, wenn sie allem und jedem Blockschritt auf diesem Gebiete entgegentritt. (Sehr richtig! links.) Wir haben nicht veranagt, daß an einem Tage in Preußen und im Reich alle Gebiete beteiligt werden sollen, die wir für unrichtig halten; und wird mancher Duffer zugetraut. (Lachen rechts.) Wenn die Regierung jetzt verlangt, wir sollten mit Rücksicht auf die Blockpolitik von dieser Forderung auf Änderung des Wahlrechts zurücktreten, so muß ich sagen: Nein, wenn das die Wirkung der Blockpolitik sein soll, so danken wir für die Fortsetzung der Blockpolitik. (Beifall links.) Das jetzige preussische Wahlrecht ist nicht dem Bilde eines Pferdes, das man vielfach in Mauern sieht, an dem sämtliche Pferdekrankheiten eingetragen sind. (Lachen.) Will man die öffentlichen Stimmabgabe anerkennen, so zeigt man damit, daß man die Kontrolle bei der Stimmausgabe anerkennen will. Es ist nicht richtig, große Strömungen im Volkstümlichen zu machen. Wir müssen uns auch gegen jede Wahlberücksichtigung von amtlichen Stellen aus wenden. Die Regierung sollte allen Parteien gegenüber nicht und Schatten gleichmäßig verhalten. Wir sind bereit, an der Reform des Wahlrechts mitzuwirken, und wir treten bei der Staatsregierung den ersten Willen zur Durchführung der Reform voraus. Die Sozialdemokratie geht in ihrer Wahlrechtsforderung von ganz anderen Gesichtspunkten aus. Ihr ist die Kapitulation seitens der Regierung, während wir aus konstitutionellen Gründen für das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht eintreten. (Bravo! b. d. Reih.)

Ministerpräsident Fürst Bülow:

Von verschiedenen Seiten wird hier immer wieder auf die Demonstrationen hingewiesen, die heute vor diesem Hause stattgefunden haben. Ich brauche wohl kaum zu sagen, daß die königliche Staatsregierung durch Demonstrationen jedweder Art sich nicht an Osaressbreite von dem Wege abdrängen lassen wird, den ihr das Staatsinteresse vorschreibt. (Beifall im Zentrum.) Und ich bin überzeugt, daselbe gilt für dieses hohe Haus ohne jeden Unterschied der Partei. Die Herren Vordredner, die Abgeordneten Fischbeck und Krause, haben den Wunsch ausgesprochen, daß die königliche Staatsregierung bei den Wahlen Licht und Schatten gleichmäßig verteile und eine durchaus objektive Haltung einnehmen möge.

Es ist, das brauche ich wohl kaum zu versichern, will es aber trotzdem ausdrücklich erklären, nach meiner Meinung Pflicht der Staatsregierung, bei der Wahl eine ganz unparteiische Haltung zu beobachten (lebhafter Beifall), und ich habe meinerseits in Uebereinstimmung mit allen meinen Kollegen um jeder dieser Sorge getragen, daß dieser Pflicht auch tatsächlich genügt werde. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Freiherr v. Zedlitz (freikonservativ):

Die Erklärung des Abg. Fischbeck ist bei den Schwestern Anhängern der Sozialdemokratie auf die Laute der Freisinnigen um so anerkennenswerter. Meine Freunde sind für eine Reform auf der Grundlage des allgemeinen Wahlrechts. Die dem Reichlichen Unterlaube liegen aber noch nicht vor. Die Unterlaube des Reichstagswahlrechts auf Preußen hatten wir uns vereinbart mit den Grundgedanken des preussischen Staats. Was die öffentliche Stimmabgabe angeht, so ist nicht zu bestreiten. Wenn die bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie einmütig sind, so wird das die beste Waffe gegen die Forderungen dieser Partei werden.

Abg. Korfantzy (Pole):

Die letzten das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht ist das einzige richtige und moralische. Für Bülow hat sich hier gegen Wahlberücksichtigungen ausgesprochen, im Reichstag aber erklärt, es sei Pflicht der Regierung, die Wahlen in ihrem Sinne zu beobachten. Das Schlimmste ist die öffentliche Stimmabgabe, die während der Wahlzeit in großer Zahl auf dem Wege werden die Wähler in die Wahlzettel zu werfen.

in Wellern gemacht. Wenn wir das ganze Volk vertreten würden, wären auch die Ausnahmeregeln gegen uns nicht möglich. (Bravo! bei den Polen.)

Darauf wird die Debatte geschlossen. Das Schlußwort erhält

Abg. Dr. Pachnide (freisinnige Vereinigung):

Große Hoffnungen haben wir an den heutigen Tag nicht geknüpft, da wir die Machtverhältnisse hier kennen. Ein gewisser Fortschritt liegt jedenfalls darin, daß der Ministerpräsident anerkennen mußte, daß geheimer Wahlrecht habe zahlreiche Mängel. Damit ist die Regierung über die Erlangung der Konservativen hinausgegangen, die jedes Bedürfnis zu einer Änderung des Wahlrechts lenken. Die letzten Reichstagswahl-Abgaben sollten die Rechte einermäßig mit dem Reichstagswahlrecht verknüpft haben. Fürst Bülow hat sich leider auch mit der populärsten Forderung in Widerspruch gesetzt, mit der Forderung auf geheimes Stimmrecht. Die Gewährleistung der geheimen Wahl hatten selbst die Besonnenen unter den Freisinnigen für unabweisbar gehalten. Nun, wir müssen uns bereit ergeben, entgegenzunehmen, was wir es nicht. Wir müssen uns auf die Anforderungen an die Wähler, insbesondere die liberalen Wähler, beschränken. Ihre Vertreter haben daran zu setzen, daß bessere Wahlen ein besseres Wahlrecht ermöglichen. Dazu müssen wir freilich unbedingt Neutralität der Regierung verlangen. Fürst Bülow hat diese Neutralität versprochen. Darüber freuen wir uns, wir würden uns noch mehr freuen, wenn er in der Lage wäre, dies Versprechen zur Durchführung zu bringen. (Sehr richtig! links.) Unser Antrag wird abgelehnt werden, aber wir bleiben über den Top hinaus in die Zukunft und wir hoffen, in absehbarer Zeit so viel wie möglich zu erreichen. (Beif. Beifall links.)

Es folgt Abstimmung über den Antrag:
Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, noch in dieser Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen

- 1. Unter Abänderung der Artikel 70, 71, 72 und 116 der preussischen Verfassungsurkunde für die Wahlen zum Abgeordnetenhause das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht mit geheimer Stimmabgabe zur Einführung gelangt;
 - 2. zugleich auf Grund der vorläufigen Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 und entsprechend den Grundbesitz des Gebietes vom 27. Juni 1860 eine anderweitige Festsetzung der Wahlbezirke für die Wahlen zum Abgeordnetenhause herbeigeführt und die Gesamtzahl der Abgeordneten neu bestimmt wird.
- Der Antrag wird hierauf in seinem ersten Teil gegen die Stimmen der Freisinnigen, des Zentrums und der Polen, im zweiten Teile gegen die Stimmen der Freisinnigen, Nationalliberalen und Polen abgelehnt.
Damit ist die Tagesordnung erledigt.
Mittags Sitzung Montag 11 Uhr (erste Sitzung des Tages).
Schluß 4 1/2 Uhr.

Die Straßendemonstration.

In der Albrechtsstraße, vor dem preussischen Abgeordnetenhause, machte sich schon in den frühen Vormittagsstunden eine hier noch nie gesehene Bewegung bemerkbar. Schon gegen 10 Uhr umfanden größere Scharen von Arbeitern und Arbeiterinnen das Hauptportal des Hauses. Es entwickelte sich zunächst ein Wut wie man es öfter an „großen“ Tagen an den Kassen der Theater beobachten kann. Trotz der strengen Winterkälte hatten die Massen geduldig aus, in der Hoffnung, daß es ihnen möglich sein würde, Zutritt zu den Tribünen zu erlangen.

Von der gegenüberliegenden Kunstgewerbeschule kommen Polizeioffiziere hastig herübergeschritten. Sie stellen sich vor dem Portal auf, und nehmen die Volkstribünen in Empfang, um sie an den dienenden Portier hinter der großen Glastüre weiterzugeben.

Elf Uhr. Der Platz und die Kambe sind jetzt mit Menschen überfüllt. Auch der breite Treppenaufgang des Kunstgewerbemuseums ist dicht besetzt. Kopf reißt sich an Kopf. Aber noch immer verhält sich die Masse, die nun nach Tausenden zählt, schweigend. Nur ab und zu, da und dort, fliegen Bemerkungen auf, die von murmelnder Zustimmung aufgenommen werden. Es heißt, daß noch viel mehr Leute kommen werden: arbeitslose Metallarbeiter, Maurer — es fehlt ja nicht an Proletariats, denen die kapitalistische Gesellschaftsordnung gelegentlich Zeit läßt, sich angeschlossen als sonst um ihre staatsbürgerlichen Rechte zu kümmern.

Gegen halb zwölf Uhr kommt Bewegung in die Massen. Soweit man sieht, zwischen Wilhelm- und Königsplatzstraße, führt Schar auf Schar heran. Vor dem Parlamentsgebäude hat sich eine undurchdringliche schwarze Menge zusammengelassen. Sie hält die Zugänge und Aufgänge frei; sonst aber ist jedes Mädchen doppelt und dreifach besetzt. Die Zahl der Schutzleute, die aus der Kunstgewerbeschule herbeigeleitet werden, hat sich vermehrt; die Polizei beschränkt sich aber darauf, die Freiheit des Verkehrs aufrecht zu erhalten und wird dabei von den Massen bereitwillig unterstützt.

Jetzt rollt in kürzeren Abständen Wagen auf Wagen heran. Keine auf das Wahlrecht werden laut und lauter. Wenige Minuten vor zwölf Uhr wird von der Wilhelmstraße her ein glänzendes Gespann sichtbar, vom Kutschhof weht der Federbusch des Leibjägers. Mit einem Schlage wird es lebendig, und von Mund zu Mund pflanzt sich die Nachricht fort:
Jetzt kommt Bülow!

Der Berliner Scherzworter blühen auf. Gelächter, Pfiffe. Der Fürst bricht sich rechts in die Wagengasse, er sieht etwas blaß aus. Sein Adjutant, Herr von Seefeld, sitzt neugierig aus dem Fenster. Jetzt rollt der Wagen auf die Auffahrt, und mit einem Schlage knigt, bonnett, tot und brandet der vieltausendstimmige Schrei empor:

Heraus mit dem allgemeinen Wahlrecht! Her mit dem Wahlrecht! Wahlrecht! Wahlrecht! Wahlrecht! Der Kanaler gleitet rasch auf dem Boden in das Portal, das von einem kaltsinnigen Polizeioffizier flankiert wird.
Einige Minuten später beginnt vor der Kunstgewerbeschule her der Aufmarsch der Volkstribünen. Sie teilen die Menge und bewegen sie nach der Wilhelmstraße, tritt nach der Königsplatzstraße abzugeben. Rufen wird wieder und wieder. Allgemein heißt es: **Geh! Geh! Geh!** Der Zweck ist erreicht! Während die Massen erwidrig das Reich rufen, können sie zum Abschied das Wahlrechtlich an. **Tausendstimmig knigt es:**
Das gute Wahlrecht ist das Heil, das wir brauchen!
Nicht zu verlieren ist das Reich, das wir lieben!
Da glendie die Polizei offenbar, daß sich die Menge zuviel drängte, heranzutreten, zwei Freisinnigen für den Traubenkranz. Ein Schrei und höher Polizeibeamte tauchten in großer Zahl auf, um die Menge zu zerstreuen. Man drängte sich nach der Albrechtsstraße

vom Gebäude hinweg, ritt auf sie ein. Widerwillig fügten sich die Demonstranten, folgten dem Befehlen so gut es ging. Mit Gefangenen sie davon:

Nicht fürchten wir den Feind,
Nicht die Gefahren all!
Der Bahn, der können folgen wir,
Die uns gestirnt Paktall!

Dazwischen erklangen andere Proletarierlieder, sowie immer wieder von neuem wiederholt die Rufe nach dem Wahlrecht.
Die Massen wurden auf der einen Seite nach der Königsplatzstraße gedrängt und getrieben, auf der anderen Seite nach der Wilhelmstraße. Als der Platz vor dem Landtagsgebäude leerer, auch die Straße schon frei war, standen noch immer einige Hunderte auf den Zugängen zum Kunstgewerbemuseum, sangen und sandten Rufe hinüber nach dem Dreiklassenhause. Aber bald mußten auch sie ihren Zufluchtsort verlassen, zogen durch die immer mehr anwachsende Polizeimacht. Laut singend zogen auch sie davon.
Die Zahl der Demonstranten hatte sich im ganzen sicher auf mehrere Zehntausende belaufen. Eine abgetrennte Gruppe, deren Stärke allein von bürgerlichen Berichtserstattern auf 8000 Mann geschätzt wird, verfuhr beim königlichen Schloß vorüberzugehen. Auf diese Weise hätte man dort „mehr Volk“ zu bekommen als in der Wahlnacht des vorigen Jahres. Aber da zogen die Schutzleute blank, und die Menge, die es auf Zusammenkünfte durchaus nicht abgeben hatte, wählte einen anderen Weg. Es war nicht nötig, das Schloß mit der bewaffneten Hand vor ihr zu schützen, denn sie hatte durchweg friedliche Absichten gehabt.

Bülow gegen das Reichstagswahlrecht.

Nach einer kurzen Rede des greisen Herrn Traeger, die in der allgemeinen Erregung unterging, erhebt sich Fürst Bülow um eine kurze Erklärung im Namen der Regierung abzugeben. Jeder Satz ist ein Reizschlag nach links und löst hieselben Beifall der Rechten aus. Was werden soll, weiß der Ministerpräsident freilich nicht, desto bestimmter spricht er aus, was nicht werden soll, solange er auf seinem Platze sitzt. Unter allen Umständen

Kein Reichstagswahlrecht in Preußen!

Kein geheimes Wahlrecht!

Dieser zweite kaum erwartete Satz des ministeriellen Glaubensbekenntnisses löst sogar im Lager des Rechts Rufe schmerzlicher Enttäuschung aus. Mit dieser Erklärung ist der völlige Zusammenbruch der verbotenen „Wahlrechtskämpfer“ entschieden.

Noch einmal geht ein Geusen durch die Reihen der Linken — selbst ob später einmal das Massenwahlrecht durch das Pluralstimmrecht ersetzt werden soll, unterliegt noch „sorgfältigen Erwägungen“ — und ein drittel Mal: „Für die laufende Tagung ist eine Reform überhaupt nicht zu erwarten.“

Das ist das Ende! Aber schon ist hinter den Kulissen die Rettungssaktion für den Mod eingeleitet worden. Herr Proemel hat, freiwillig oder gezwungen, auf Wort verzichtet, nach einer solchen Regierungserklärung diesen natürlich nur ganz zuverlässige Blockmänner zu Worte kommen. Herr Fischbeck und Herr Pachnide haben die Aufgabe, dem Ministerpräsidenten für die Verhöhnung der Volksrechte und die öffentliche Brandmarkung des Freiheits Dank zu sagen. Bessere konnten zu diesem Zweck in der Tat nicht gefunden werden!

Übermals hat sich in diesem Ehrenparlament kein Manngelunden, der die Sache des Volkes gegenüber der wahlrechtsfeindlichen Regierung mannhaft vertreten hätte.

Das arbeitende Volk aber hat alle Ursache, sich nicht durch den Geist der Langeweile und des geistigen Tiefstandes, den das preussische Abgeordnetenhause ausströmt, davon abhalten zu lassen, die Vorgänge in diesem Hause aufs genaueste zu verfolgen. Die neue politische Situation, die durch die brutale Erklärung der preussischen Regierung geschaffen worden ist, verdient die schärfste Aufmerksamkeit.

Eine Regierung, die die Forderungen der gewaltigen Volksmehrheit dreist verhöhnt, und erklärt, sie werden sich durch Grundgebungen dieses Volkstums nicht einschüchtern lassen, eine Regierung, die das Reichstagswahlrecht im Reich preiszigt, indem sie dieses Wahlrecht geradezu als staatsfeindlich hinstellt, eine Regierung die selbst an der Kulturmach der öffentlichen Wahl mit heißen Fäusten festhält, weil sie sich die Schwierigkeit ersparen will, bei geheimen Wahlen ihre Angestellten erst zu beschließen, um sie dann wegen vorschriftswidriger Wahl aus Lohn und Brot zu jagen, eine solche Regierung zu ertragen, ist eines modernen Kulturvolkes unwürdig!

Der Kampf für die Erringung der bürgerlichen Rechtsgleichheit in Preußen ist darum vom 10. Januar ab vor allem ein Kampf gegen die Regierung Bülow.

Die Antwort des Ministerpräsidenten Fürst Bülow ist hinter den schmutzigen Behürchungen der miträuschlichen Liberalen noch mellenweit zurück. Das einzige Postitve, was der Ministerpräsident sagte, war, daß die Regierung mit der ganzen Hartnäckigkeit der Junkerklasse an ihrer Ablehnung des allein gerechten Reichstagswahlrechts festhält und auch die öffentliche Stimmabgabe nicht fahren lassen will, unter der sie die ökonomischen Landarbeitervölker und das Proletariat im bunten Deamentod willenlos wie Schaffherden für die Konservativen an die Waffelne treibt. Im übrigen tat sich der Fürst etwas darauf zu gute, daß die Regierung das Dreiklassenwahlrecht schon „reformiert“ hätte — er meinte jene halbkomische Westmanngewische Wahlreform von 1905, die ein halb Dutzend alger großer Wahlkreise zerschlug und einige Bestimmungen des Wahlreglements beseitigt, die aus der Zeit vor Einführung der Buchbruderkunft, der Zeitung, des Telephans und des Telegraphen kamen. In ähnlichem Sinne will Fürst Bülow weiter „reformieren“. Natürlich hat die Regierung, die jährlich etwa eine Milliarde an Mehrausgaben vom Volke durch neue Steuern und Anleihen beschliffen verlangt, bisher noch keine Zeit gefunden, sich mit dieser Lappalie von Wahlrechtsfrage genügend zu beschäftigen. Die Kostenträger und Anwartschaften sind ja auch für die führenden Beamten des Deutschen Reiches viel wichtiger als die wichtigste Frage des Volkstums. Wenn aber die Regierung sich allgeradblüht einmal herablassen wird, sich doch die Zeit zu nehmen, über eine Reform des „unfinstigen aller Wahlrechts“ nachzudenken, so wird ihre erste Sorge die sein, den politischen Einfluß nach der Steuerleistung abzumessen, aber, was Fürst Bülow wohlweislich dafür in Aussicht stellte, nach dem Alter,

Bildung und dem Volk. Dadurch soll nach dem Willen des Reichspräsidenten die preussische Staatsminister der Ehre der breiten Mittelschichten aufrecht erhalten werden, was, das muß man dem Führer Bülow lassen, ein sehr schön ungeschickter Ausdruck für die unumschränkte Herrschaft des Junkertums und der Selbstschwänzen ist.

Der Wahlrechtssturm im Lande.

Ein Berliner Stimmungsbild.

Über die bereits gestern kurz geschilderten Vorgänge vom Samstag auf den Berliner Straßen lesen wir in einem Extrablatt des „Vorwärts“ noch folgendes:

Im Osten hatten die organisierten Parteigenossen es diesmal nicht eilig, in die Versammlungen zu kommen. Sie überließen die Säle zunächst denen, die sonst nicht zu den regelmäßigen Versammlungsbesuchern gehören. Trotzdem waren die Versammlungslokale lange vor 2 Uhr überfüllt. Erst später schloß die Zahl der an die Säle Platz in den überfüllten Sälen und nun zu Tausenden vor den Lokalen hin und her verlagert.

Wenn man bis dahin noch nicht merkte, daß etwas Besonderes los war, so zeigte die Polizei dafür, daß auch die gleichgültigen Spießbürger in den Hauptstraßen des Ostens ahnten, daß sich etwas Ungewöhnliches abspielen müsse. In den Polizeiwachen herrschte ein lebhaftes Treiben. Bald kamen Trupps von Schutzleuten heraus und strebten eiligen Schrittes irgend einem unbekanntem Ziele zu, bald wieder kamen Trupps von Ordnungswächtern irgendwoher und verschwanden im Nachtstol, um die reguläre Besetzung desselben zu verstärken. Die gelegentlichen Polizeiwachen waren in verschleierten Hülsen erichtet, besonders in den Nebenräumen der Versammlungslokale und in der Nachbarschaft derselben. An den Kreuzungen der Hauptstraßen standen starke Posten, mindestens 15 bis 20 Mann zählend.

Da, auf einmal kommt eine nervöse Bewegung in die Polizeimannschaften. Der „Feind“ naht. Der Feind, der dem preussischen Dreiklassenrecht den Krieg erklärt hat. Der Zug will in die Webersstraße einbiegen, wo ebenfalls eine Versammlung stattfindet. Die Polizei bildet eine Kette und sperrt die Straße. Die Demonstranten wenden sich nach der Strausberger Straße, ein Teil gelangt in dieselbe. Die Schutzmannschaften lockert sich. Der andere Teil des Zuges gewinnt die Webersstraße, aber in Voelkers Saal ist auch kein Platz mehr. In der Wandlberger Allee treffen die getrennten Gruppen wieder zusammen. Auch das „Elysium“ ist bereits abgeperrt. Nach der Petersburger Straße geht's dann diese und die Vorjägerstraße entlang. Eine kleine Abzweigung von Schutzleuten läuft neben dem Zuge und hindert ihn, nach dem Innern der Stadt zu gelangen, ist auch wohl bemüht, den impetösen Zug zu teilen und nach verschiedenen Richtungen zu krängen. Aber es gelingt nicht. Die Massen halten zusammen und gehen gemessenen Schrittes ihres Weges. Jedesmal, wenn der Zug in eine Seitenstraße einbiegen will, sperrt die Polizei dieselbe, bis der letzte Mann des Zuges vorüber ist. Dann rennen die Schutzleute im Lauffschritt, um die Spitze des Zuges zu erreichen und die nächste Seitenstraße zu sperren, damit die Demonstranten nur ja nicht nach dem Stadtiernen gelangen. Es könnte ja sonst die Ruhe der Hofstraßen Spießbürger gestört werden. Draußen im Osten mag das Proletariat sich auf der Straße bewegen, da ist ja so wie so alles sozialdemokratisch verkehrt. Aber der „ruhige Bürger“ in den besseren Stadtgegenden darf heillos nicht erfahren, daß die sozialdemokratische Arbeiterkraft gegen die Dreiklassenschmach demonstriert.

Mit überlegenem Lächeln schauten unsere Genossen auf die nervöse Erregung der bewaffneten Ordnungshüter und gingen unbefürchtet weiter.

Auch in anderen Gegenden des Ostens und Südostens entfaltete sich dasselbe Bild. Tausende und Abertausende zogen von einem Versammlungslokal zum anderen, fanden aber nirgends Einlaß und füllten deshalb die Straße.

Nach dem Schluß der Versammlungen gab es abermals endlose Menschenströme, die auf kurze Zeit die Straße beherrschten. Schreie auf das allgemeine Wahlrecht ertönten. Hier und da bildeten sich Gruppen, die ihrem Genu zutreiben unter dem Gesang des Verses: „Das freie Wahlrecht ist das Zeichen, in dem wir leben!“

In den Präsidenten v. Erschers wurde ein Telegramm aufhändert unter Hinweis auf den Psalm 94, Vers 15. (Denn Recht muß doch Recht bleiben, und dem werden alle frommen Herzen zufallen.) — In den Ministerpräsidenten Fürsten von Bülow telegraphierte man: Heber 1000 redliche Preußen verlangen wie Südböhmen behandelt zu werden. Voraus mit dem allgemeinen, gleichen, direkten und geheime Wahlrecht für Preußen!

Brandenburg.

In allen größeren Industrievierteln fanden außerordentlich stark besuchte Versammlungen statt, die von der begeistertsten Kampfesstimmung des Proletariats bezeugt waren. Wie intensiv aber die Bewegung für die Eringung des gleichen Rechts bereits geworden ist, zeigen gerade die vielen Versammlungen in kleineren Orten. Ueber die Beteiligung unterrichten folgende Telegramme:

Brandenburg: In zwei total überfüllten Versammlungen 2000 Teilnehmer.

Koitzsch: 1500 Teilnehmer.

Hinterwalde: 1500 Teilnehmer.

Wathenow: 1200 Teilnehmer.

Forst: Drei Versammlungen mit 1100 Teilnehmern.

Wackwitz: 1000 Teilnehmer.

Wandau: 1000 Teilnehmer.

Potsdam: 600 Teilnehmer.

Wittenberge: 600 Teilnehmer.

Senftenberg: 500 Teilnehmer.

Wetzel: 600 Teilnehmer.

Oberrheine: 400 Teilnehmer.

Commerfeld: 600 Teilnehmer.

Schwiebus: 300 Teilnehmer.

Wetzlar: 500 Teilnehmer.

Commerfeld: 300 Teilnehmer.

Schwedt: 300 Teilnehmer.

Hilfsin: 200 Teilnehmer.

Marwitz: 200 Teilnehmer.

Mary: 200 Teilnehmer.

Treuenbriegen: 100 Teilnehmer.

Schmerke: 150 Teilnehmer.

Preussagen: 200 Teilnehmer.

Trebbin: 100 Teilnehmer.

Sacro bei Bork: 100 Teilnehmer.

Neuzapfen: 150 Teilnehmer.

Landberg a. d. Warthe: 500 Teilnehmer.

Vornim: 150 Teilnehmer.

Havelberg: 250 Teilnehmer.

Kirchberg: 400 Teilnehmer.

Soran: 250 Teilnehmer.

Althaus: 100 Teilnehmer.

Orso: 150 Teilnehmer.

Neuhof: 100 Teilnehmer.

Schönwald: 100 Teilnehmer.

Hirschberg: 150 Teilnehmer.

Gaben: 100 Teilnehmer.

Frankfurt a. O.: 800 Teilnehmer.

Ostpreußen.

Auch in dieser Provinz hat der Ruf nach dem gleichen Wahlrecht begeisterten Widerhall gefunden. In Königsberg fanden fünf überfüllte Versammlungen statt. Die Versammlungen waren von nahezu 7000 Personen besucht. Die Säle wurden schon früh vollzählig abgeperrt. Seit acht Tagen herrscht ein echt ostpreussischer Winter. Wirbelnde Schneestürme jagten durch die Luft und fuhoch liegt der Schnee. Aber die Genossen schreckte das nicht ab. Diejenigen, die in den Sälen keinen Platz mehr fanden, harrten in den Straßen auf den Schluß der Versammlungen. Unsere Resolution wurde in vielen tausenden Exemplaren verteilt. Alle Hauptstraßen zeigten ein bewegtes Bild. Nach Schluß der Versammlung wurde die Marschkolonne angeordnet und brausend erscholl es aus tausend Röhren: Das gleiche Wahlrecht ist das Zeichen!

Nach Schluß der Versammlung im Ludwigsplatz zogen die Teilnehmer in die Stadt. In der Königsstraße, einer der größten Straßen der Stadt, schlossen sich die Demonstranten enger aneinander, und plötzlich ertönten spontan, ohne Kommando, ohne Verabredung, die donnernden Schreie auf das gleiche Wahlrecht in diesem Stadtteil der Reichen durch die Winternacht. Dem Zuge kamen jetzt die Genossen aus den anderen Stadtteilen entgegen und vereint ging es weiter. Die Schutzleute hatten sich bisher passiv verhalten. Jetzt gaben sie ihre kluge Besonnenheit auf. Sie bildeten eine Kette und sperrten dem Zuge den Weg. Und schon blitzten die Säbel. Aber die Besonnenheit und Disziplin der Massen verhinderte Schlimmeres. Langsam und geordnet löste der Zug sich auf. Die Demonstration war gelungen. Die Polizei nahm überflüssiger Weise einige Verhaftungen vor.

Ebenso waren die Versammlungen in der Provinz trotz des schlechten Wetters überall ausgezeichnet besucht. So in Gumbinnen, Insterburg, Osterode, Thorn und Tilsit.

Preußen.

Stettin. Im Stettiner Landtagswahlkreis fanden fünf Versammlungen statt; drei in Stettin, zwei in Bredow und Grabow. Gesamtzahl der Besucher 4800, darunter viele Frauen. In Stettin Bülow, den Abgeordneten Broemel und an das Abgeordnetenhaus wurden Telegramme abgefaßt. Fräftige Kampfesstimmung.

Starke besuchte Versammlungen fanden ferner statt in: Arnheim, Frauenhof (Wahlkreis Randow-Greifswald-Ostmann), Stolberg, Loh (Wahlkreis Greifswald-Ostmann), Stargard, Stolp, Swinemünde, Wolgast, Torgelow (Wahlkreis Neermünde-Baldow), Pasewalk, Stralsund, Greifswald.

Schleswig-Vollstein.

Kiel. Trotz Hochwassers und stütenden Schneesturmes, wodurch in der Stadt und auf der Höhe der Berge vollständig unterbrochen ist, fanden hier und in den Vororten fünf stark besuchte Versammlungen statt. Der größte Saal Kiels, das Gewerkschaftshaus, war total überfüllt. Auch Frauen nahmen zahlreich teil. Die Anknüpfung, daß Sonntag wiederum Versammlungen stattfinden sollten, wurde stürmisch begrüßt.

Hamburg a. E. Gewaltige Demonstration in fünf Versammlungen. 1000 Personen protestierten einstimmig gegen die Dreiklassenwahlrecht. Unter den brausenden Klängen der Marschkolonne hieß es: „Auf Wiedersehen am Sonntag!“ Die Massen wissen, daß es ernst wird. Auf unsere Arbeiterkraft in Hamburg und Wilhelmshafen können wir rechnen.

Altona. Das Wetter war im höchsten Grade ungnädig; trotzdem strömten große Arbeitermassen den Versammlungslokalen zu, die bald nicht nur hier, sondern auch in Otensen und in Wandlberg überfüllt waren. Unter den Besuchern befanden sich auffallend viele Frauen. Die Reihen wurden überall mit Begeisterung aufgenommen. Man sieht hier in den Versammlungen nur den Anfang des Sturms.

Altona. 700—800 Teilnehmer.

Kiel. 6000 Teilnehmer.

Hamburg. 800 Teilnehmer.

Mühlrad. 500 Teilnehmer.

Wandsbek. 750 Teilnehmer.

Wandsbek. 2000 Teilnehmer.

Altona. 800 Teilnehmer.

Otensen. 2000 Teilnehmer.

Tschol. 600 Teilnehmer.

Westfalen.

Die neun Versammlungen im Wahlkreis Bochum-Gelsenkirchen, von etwa 3000 Personen besucht, verliefen sehr erfolgreich. Die Begeisterung war fast alle vorhanden insofern der Lage ihrer Schicht. Die Arbeiterkraft nimmt seit Monaten mit viel größerem Interesse am Wahlrechtskampf teil. In Gelsenkirchen war gestern das Lokal überfüllt. In Wattencheid wurde die Versammlung vollzählig abgeperrt. In den Fabriken und Gruben wird der Landtagsdebatte mit Spannung entgegengefahren.

Bielefeld. Zahlreiche, große, überfüllte Versammlungen, gewaltige Demonstration trotz Abreise eines großen gänzlich leeren Saales; Tausende durchzogen die Hauptstraßen.

Minden. 500 Besucher.

Wahlkreis Bochum-Gelsenkirchen. 9 Versammlungen, 3000 Personen.

Hamm. Ueberfüllte Massenversammlung.

Kamen (Wahlkreis Dortmund). 600 Arbeiter in einer Nachmittagsversammlung.

Warop. 800 Demonstranten.

Brackel. 300 Besucher.

Soerke. 450 Demonstranten.

Hörsing. 500 Besucher.

Hagen. 3 Versammlungen, 1000 Demonstranten.

Uena. 500 Personen.

Rheinprovinz.

Köln, den 9. Januar. Die sieben Volksversammlungen in Köln und Vororten waren sämtlich überfüllt. In der größten, im Kölner Volkshaus, redete Eduard Bernstein vor 2800 Männern und Frauen. Er schloß: Ich fordere Sie nicht zur Gewalt auf. Aber machen Sie sich so ungleichmäßig wie möglich. Kommen Sie immer wieder mit unserer Wahlrechtsforderung. Wenn das Volk will, kann es sich ungleichmäßig machen. Galt die Entscheidung morgen nicht nach unserem Willen aus, dann

wird die Wahlrechtsforderung noch viel stärker an den Tag kommen und unübersehbar werden. Der Vorabend des 10. Januar liberalen Vereins, Dr. Foulshöfer, schloß sich dem Kreis der Vorbedingungen an. Er bezeichnete es als Pflichten jedes freiheitlich gestimmten Mannes, heute gemeinsam mit der Arbeiterkraft zu protestieren und das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht für Preußen zu verlangen.

Essen, 9. Januar. Die erste Massenprotestversammlung gegen das preussische Wahlrecht fand Abends 8 Uhr in Essen West unweit Krupp's Fabrik statt. Raum hatte die struppige Fabrikhalle Feierabend geboten, als die Arbeiter scharenweise die Tore der Wohlfahrtskassen verließen, um teilzunehmen an der großen Demonstration des Arbeiterpartei. Über 1000 Genossen und Genossinnen hatten sich eingeschrieben, um andächtig den Worten des Redners zuzuhören.

Elberfeld, 9. Januar. Im Bezirk Niederrhein haben Elberfeld-Barmen vier außerordentlich besuchte Versammlungen. Lange vor Beginn wurden wegen Ueberfüllung die Säle abgeperrt. Große Massen mußten umkehren. Die Begeisterung war groß, besonders wenn von eventuell härteren Kampfmethoden geredet wurde.

Duisburg. 700 Besucher.

Mühlheim (Rhur). 600 Personen.

Solingen. 450 Teilnehmer.

Mühlheim (Rhein). 1500 Demonstranten.

Kemfeld. 600 Personen.

Köln. 7 Versammlungen; 6400 Besucher.

Nachen. 500 Personen.

Ronsdorf. 400 Personen.

Düsseldorf. 6 Versammlungen; über 2000 Teilnehmer.

Krefeld. Massenversammlung.

Elberfeld-Barmen. 4 Versammlungen; 4000 Besucher.

Hessen-Nassau.

Frankfurt a. M. 10 überfüllte Versammlungen; 7000 Besucher.

Banau. 1000 Personen.

Wiesbaden. 600 Besucher.

Dachau. 400 Personen.

Kassel. 800 Demonstranten.

Starke besuchte Versammlungen werden ferner gemeldet aus: Moedersheim, Wigenhausen, Eschwege, Eppheim, Nied bei Hoechst, Grohewitz, Harleshausen, Ochtelshausen, Sechenheim, Griesheim, Frieda, Immenhausen, Sanderhausen, Hausen, Doernigheim, Gundersberg, Kesselsdorf, Mellungen, Bessie, Oberursel, Cronbach, Kellheim im Taunus, Langensfeldbold.

Hannover.

Hannover, 9. Januar. (Privatbesuche des „Vorwärts.“) Die sieben, durchweg stark, teilweise ungeheuer stark besuchten Versammlungen in Hannover haben erbracht den Beweis für die wachsende Empörung und Erbitterung der Arbeiterschaft über schmachvolle Rechtslosigkeit im Staate. Gering geschätzt, waren an diesem unwirklichen Winterabend neun bis zehntausend Männer und Frauen zusammengeköpft, um für ihr Wahlrecht zu demonstrieren. Schon lange vor der festgesetzten Zeit belebten sich in den Proletarierbieren die Straßen. Unabsehbare Kolonnen von Wahlrechtskämpfern zogen heran und bald konnten sie in und vor den Lokalen schwarze Menschenmassen. Im Zentrum der Stadt, im „Palast“, in dessen historischem Saal über tausend Demonstranten zusammengeköpft waren, redete Genosse David. Die erste Ruhe, mit welcher die Versammlung dem Redner lauschte, löste sich zu dem Schluß in stürmische Kundgebungen auf, als der Versammlungsleiter Doernle die Parole ausgab, die Demonstration bereits am kommenden Sonntag mit verstärkter Energie fortzusetzen. In der Arbeiterstadt Linden, wo Brey im Lindenhof vor 1600 Personen redete, bot sich das gleiche Bild besterter Kampfesstimmung, von bester Vorbereitung für den Landtagswahlkampf im Lindener Wahlkreis, einem der wenigen, dessen Mandat die Arbeiterkraft auch unter dem gegenwärtigen Schandwahlrecht der Reaktion ernsthaft streitig macht. In dem Hildesheimer Wahlkreis fanden auch sieben, in der ganzen Provinz 37 Versammlungen statt.

Stadt Hannover. In 7 Versammlungen 10,000 Demonstranten.

Hamburg und Wilhelmshafen. 4 Versammlungen; 4000 Personen.

Oeffenmünde. 500 Personen.

Lehe. 500 Personen.

Oden. 400 Personen.

Silberheim. 500 Personen.

Provinz Sachsen.

Nordhausen. (Telegramm.) Große Straßendemonstration. Über 2000 Personen marschierten in größter Ordnung nach zwei Versammlungslokalen. Starke Begeisterung. Die Resolution fand stürmische Zustimmung.

Erfurt. (Telegramm.) Zweitausend Personen demonstrieren in begeisterter Kampfesstimmung. Ueberfüllte Versammlung. Redakteur Hennig referierte. Große Begeisterung, als es bekannt, es können noch andere Kampfmittel kommen. Die Resolution fand einstimmige Annahme. Am Sonntag finden wiederum drei Versammlungen statt. Starke Polizeiaufgebot, jedoch kein Zwangsfall. Ueberall herrscht entschlossener Ernst.

Magdeburg. Trotz Schneewehen war die Versammlung von 2000 Personen besucht. Die Resolution wurde einstimmig angenommen und Telegramme an Bülow und den Landtagsabgeordneten unseres Presses abgefaßt. Unter den Versammelten herrschte ernste Kampfesstimmung.

Im Regierungsbezirk Magdeburg fanden heute ebenfalls mehrere Versammlungen statt. Wie telegraphisch gemeldet wird, nahmen daran in Halle 500, in Othenleben 400, in Tracau 200, in Barleben 150 Personen teil.

Aus Halle a. S. meldet ein Telegramm: Die Protestversammlungen im Süden und Norden der Stadt waren von 3500 Personen besucht. Die Versammlungen wurden bald vollzählig abgeperrt. Viele Hunderte fanden keinen Einlaß. Ganz spontan entwickelte sich eine stürmische Demonstration. Die Massen zogen trotz des herrschenden Schneegestäubers über den Marktplatz nach dem großen Saal des Volkspartei, den sie jedoch gleichfalls bereits überfüllt fanden.

Die Polizei verhielt sich ruhig. Die Ordnung wurde daher nirgends gestört. Die Versammlungen in der Provinz waren gleichfalls überfüllt, die Stimmung begeistert. Zwangsfall hat sich nicht ereignet.

Erfurt. 2000 Teilnehmer.

Hilberleben. 500 Teilnehmer.

Quedlinburg. 500 Teilnehmer.

Halbe (Saale). 550 Teilnehmer.

Stendal. 700 Teilnehmer.

Langensalza. 600 Teilnehmer.

Weichenfeld. 550 Teilnehmer.

Mühlhausen (Thür.). 700 Teilnehmer.

Salzbrunn. 550 Teilnehmer.

Schönebeck (Elbe). 500 Teilnehmer.

Magdeburg. 1200 Teilnehmer.

Verantwortlicher Redakteur: Eduard Wolff. — Redaktion und Expedition: Poststraße 26. — Verlag von Gustav Wolff. — Druck von G. Hoffmann & Co. — (Sämtlich in Berlin). — Preis 7 Pfennig.

GEBR. BARASCH

Räumungs-Preise für Winter-Waren.

1 Posten **Barchend-Blusen** jetzt Stück **1.15**

1 Posten **farbige Paletots** kurze und lange Fassons, früherer Preis bis 24.50 jetzt Stück **9.75**

1 Posten **Velour-Blusen** früherer Preis bis 3.00, jetzt Stück **1.75**

1 Posten **lange Paletots** anliegende und lose Fassons, früherer Preis bis 38.50 jetzt Stück **12.50**

1 Posten **Velour-Blusen** reich m. Samt u. Tressen-Garatur, früh. Preis bis 5.00, jetzt Stück **2.95**

1 Posten **Tuch-Unterröcke** zum Aussuchen Serie I Stück **1.95** Serie II Stück **2.95** Serie III Stück **4.95**

1 Posten **Wollblusen** auf Futter gearbeitet, zum Aussuchen, früherer Preis bis 7.50 jetzt Stück **4.75**

1 Posten **seidene Unterröcke** In reichem Farben-Sortiment, zum Aussuchen Stück **6.75**

1 Posten **Seidenblusen**, helle u. dunkle Farben reich garniert . . . früherer Preis bis 16.50, jetzt Stück **9.75**

1 Posten **Kinder-Kleidchen** aus gewebten und kariert. bzw. Stoffen Serie I Stück **1.25** Serie II Stück **1.95**

1 Posten **Kostüme** aus Chenille und engl. Stoffen früherer Preis bis 32.- jetzt Stück **16.50**

Einzelne Modelle in Kleidern, Mänteln, Kostümen, Paletots, Blusen u. Jupons mit einer Ermässigung von **50%**

Schuhwaren.

1 Posten **Damen-Filzschuhe** mit Filzsohle . . . Paar **75**

1 Posten **Herren-Filzschuhe** mit Filzsohle . . . Paar **1.45**

1 Posten **Damen-Steppschuhe** mit Spaltsohle, Paar **90**

1 Posten **Herren-Melton-Hausschuhe** mit Filz- und ledersohle, gepolstert . . . Paar **2.25**

1 Posten **Damen-Meltonschuhe** mit Filzsohle Paar **1.15**

1000 Pfund
Echten chines.
TEE
per Pfund **1.40**
Kostproben im Erfrischungs-Raum gratis.

1 Posten **Herren-beder-Hausschuhe** mit Filzfutter Paar **2.75**

1 Posten **Damen-Filzschuhe** aus la. Oberfilz, mit weissen und schwarzen starken Filzsohlen Paar **1.45**

1 Posten **Damen-Filz-Pantoffeln** aus la. Oberfilz mit Filz- und Spaltsohle . . . Paar **75**

1 Posten **Damen-Melton-Hausschuhe** mit Filz- und ledersohle und Plüschelassung . . . Paar **1.65**

1 Posten **Damen-Filz-Pantoffeln** aus la. Oberfilz mit stark. weiss Filzsohle . . . Paar **85**

1 Posten **Damen-Melton-Hausschuhe** mit Filz- und ledersohle und Fellfutter Paar **2.45**

1 Posten **Damen-Melton-Pantoffeln** mit Filz- und ledersohle und Filzfutter Paar **1.35**

1 Posten **beder-Hausschuhe** für Kinder Paar **1.75** für Mädchen Paar **2.25**

1 Posten **Steppschuhe** für Kinder Paar **68** für Mädchen Paar **78**

1 grosser Posten **Harburger Gummischuhe** (kleine Gröszen) für Kinder Paar **55**, für Damen Paar **1.15** für Herren Paar **1.75**

1 Posten **Damen- und Herren-Schuhwaren** bestehend aus einzelnen Paaren, die wir nicht mehr zum Sortiment aufgenommen haben.
Damen-beder- und Filz-Stiefel schwere und leichte Paar **2.25**
Herren-bederschuhe schwarz und farbige Paar **3.75**

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 10. Januar.

Geschichtskalender.

12. Januar.

- 1746 Vöbapore Johann Heinrich Böhler *.
- 1818 Ludwig Traube, Begründer der experimentellen Pathologie in Maritor *.
- 1885 Politiker Rumppf erschötzt.
- 1888 Reichner Oskar Pleiß *.

13. Januar.

- 1635 Philosoph Jakob Sprengel *.
- 1749 Maler und Kupferstecher Friedrich Müller *.
- 1782 Erste Aufführung der „Nibel“ in Waunheim.
- 1802 Lustspielbucher Conrad v. Bauernfeld *.
- 1902 Heinrich Kruse, dramatischer Dichter *.

Gesicherte Existenz bis ins Alter.

Aus dem Breslauer Schiedsgericht für Arbeiter-Versicherung wird uns geschrieben:

In der Rechtsprechung zur Invaliden-Versicherung ist eine Wendung zum Besseren nicht eingetreten; noch immer beschränken sich die begünstigenden Kräfte nicht auf Angabe des objektiven Schadens des Krankheitszustandes der Versicherten, sondern sie werten auch immer in subjektiver Weise auch den Grad der Erwerbsfähigkeit oder Unfähigkeit und geben an, daß dieser oder jener sich durch leichte Arbeiten das gesetzliche Drittel noch verdienen könne. Leider sehen die Versicherungsborgane die ärztlichen Gutachten allein als maßgebend an, ohne die besonderen Umstände, die bei fast allen Anträgen doch auch eine Rolle spielen, zu beachten. Auf diese Weise werden Personen in den sechziger Jahren, die von ihrer frühen Jugend bis ins Erwachsenenalter im Frontdienst der Arbeit standen, abgewiesen. Wenn sie auch nicht mehr im Vollbesitz ihrer Kraft sind, so können sie sich doch auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt noch etwas verdienen. Die Landesversicherung ist aber sofort bereit, die Invalidität anzuerkennen, wenn die Wartezeit nicht erfüllt ist. In der Sitzung vom 8. d. M. lagen nach dieser Richtung zwei traurige Fälle vor, die zur Kritik direkt herausfordern.

Die Bedienungsfrau A., eine 60-jährige schwerleidende Person, hat im Jahre 1906 den Antrag auf Invalidität gestellt, die Kräfte haben die Frau als völlig erwerbsunfähig erachtet, sie wurde aber vom Schiedsgericht mit ihrem Antrage abgewiesen, weil eben die Wartezeit nicht erfüllt war — die Frau hat nun weiter geklagt und im Jahre 1907 ihren Antrag wiederholt. Wieder haben die Kräfte die Invalidität festgestellt, aber die Landesversicherung erkennt die nach 1906 geklebten Marken nicht als anrechnungsfähig an, denn nach dem Gutachten der Kräfte war ja die Frau schon 1906 erwerbsunfähig und daher gar nicht berechtigt zum Weiterleben. Der Frauverein hat sich der armen Frau angenommen, er konnte ihr jedoch nicht helfen, sie wurde wiederum wegen Nichterfüllung der Wartezeit zurückgewiesen.

Noch trauriger liegt der andere Fall. Hier handelt es sich um eine Wäscherin, die 1907 zum ersten Male den Rentenanspruch gestellt hat. Die Frau leidet an Entzündung der rechten Hand und des rechten Armes, auch sonst ist sie körperlich leidend — der Arm ist gelähmt. Um ihr Leben zu fristen, nimmt sie sich zum Waschen eine Stifkraft an, die die Wäsche beibringt, während sie mit der linken Hand plättet. Den Zustand halten die Kräfte derart, daß über die Invalidität der Frau kein Zweifel besteht. Sie meinen aber, daß die Invalidität nicht erst jetzt eingetreten sei, sondern schon seit Mai 1905 bestünde. Auf dieses Gutachten stützt sich nun die Landesversicherung und hält die seit 1905 geklebten Marken nicht für anrechnungsfähig. Bleibt diese Anzahl Marken außer Anschlag, dann ist die Wartezeit nicht er-

fällt. Die Organe zeigen sich in diesem Falle hochherzig, sie lassen der Frau einen Hoffnungsstrahl, da die Kräfte es für möglich halten, daß die Arbeitsfähigkeit wieder hergestellt werden könne, wenn die Kräfte sich einer Operation unterziehen. — Der Frau wurde es freigestellt, entweder der Rente verlustig zu gehen oder sich in Heilbehandlung zu begeben. Das tue ich nicht, sagte sie, dreimal hintereinander bin ich operiert worden, und es hat nichts genutzt, Schmerzen habe ich schon genug ausgestanden, lieber ich! Die Kräfte wurde abgewiesen.

Wie bei der Jubiläumsversicherung, so bei der Unfallversicherung. Drei Schmelzmeister vom Lande aus der Schmelzfabrik gegen die Schmiede-Gesellschaft wegen Erhöhung der Unfallrente. Die drei alten, schwerhörigen Handwerker, die sich selbst versichert hatten, sind bei Ausübung ihrer schweren Arbeit mehr oder minder schwer beeinträchtigt. Alle drei erhalten Unfallrente, mit der sie aber nicht zufrieden sind, weil die Beträge gar zu minimal sind. Sie verklagten sich vor allem darüber, daß ihr jährlicher Arbeitsverdienst, nach dem die Rente festgesetzt sei, zu niedrig bemessen sei — der Arbeitsverdienst richtet sich nämlich nach dem in den verschiedenen Kreisen vom Regierungspräsidenten festgestellten örtlichen Lohn für erwachsene Arbeiter, und der ist in den betreffenden Kreisen nicht höher als 1.20 bis 1.25 Mark, der jährliche Arbeitsverdienst stellt sich daher, da bei Unternehmern auf dem Lande der 450fache Betrag des täglichen ortsüblichen Lohnes angenommen wird, in dem einen Kreise auf 540, in einem anderen auf 562.50 Mark. Die Unfallrente beträgt bekanntlich nur zwei Drittel des auf diese Weise berechneten Arbeitsverdienstes — einem der drei Kläger wurden 10 Prozent der Unfallrente zugesprochen, er erhält somit von 360 Mark 10 Prozent gleich 36 Mark pro Jahr oder 3 Mark pro Monat — ein anderer dessen Unfall rente erheblich schwerer ist, 30 Prozent gleich 108 Mark pro Jahr oder 9 Mark pro Monat. — Wenn die Arbeitskraft eines Meisters nicht höher veranschlagt werde, als die eines gewöhnlichen Arbeiters, dann, bemerzte ein Kläger, verlohne sich die Selbstversicherung nicht. Es war schwer, den Meistern verständlich zu machen, daß an der Festsetzung des Jahresverdienstes das Schiedsgericht keine Schuld treffe.

Hühnchen haben die Jahresberichte der Versicherungsanstalten hervor, daß die Rentenzahl geringer und der Rentenbetrag niedriger geworden ist — wie diese Abrechnungen zustande kommen, zeigen obige Fälle. Solch hochbetragter „Simulanten“ mit verkrüppelten Gliedern und dem Tode im Leibe müssen ohne Rente bleiben, damit der Schleifschleifschleif über Ungenügsamkeit der Arbeiter schimpfen kann und das Wort erfüllt werde: Der deutsche Arbeiter hat eine gesicherte Existenz bis ins hohe Alter hinein!

Der Zahlabend im Januar fällt aus. Den Mitgliefern des Sozialdemokratischen Vereins Breslau wird mitgeteilt, daß in diesem Monat wegen der sonstigen zahlreichen Veranstaltungen der regelmäßige Zahlabend am zweiten Montag des Monats (13. Januar) nicht stattfindet. Wir bitten, dies genau zu beachten.

Protest-Versammlung der Breslauer Schank- und Gastwirte. Im Kronprinz tagte eine außerordentliche Generalversammlung des ostpreussischen Gastwirtevereins, an der auch hunderte von Gästen teilnahmen. Die Versammlung befaßte sich hauptsächlich mit der neuen Verfügung des Polizeipräsidenten, betreffend die Kontrolle der Schankwirte mit halber Konzession. Herr Stadtvorstand Weide führte aus, daß der Vereinsvorstand, wie vielfach behauptet werde, an dem Vorschuh der Polizei keineswegs eine Schuld trage. Der Stadtschultheiß habe ein energisches Schreiben an das Polizeivordium gerichtet, worin auf die traffen Umstände im Schankgewerbe aufmerksam gemacht wurde, daß bis in die späte Nacht hinein Trinkgelage und Bällerei getrieben werde. Herr Weide ersucht, den kontrollierenden Beamten nichts

nachzutragen, sie erfüllen nur ihre Amtspflicht, die Anrechnung gebe von anderen Organen aus. Es seien nicht allein die Wirte, die durch die rigorose Verfügung zu Schaden kommen auch die Geschäftleute, die mit ihnen in Verbindung stehen, Kornbrenner, Zigarrenhändler, Destillateure, Fleischer, Bäcker, allen diesen Leuten werde die Erwerbsquelle verstopft. Auch die Hausbesitzer hätten davon Nachteil — der Mitterstand solle erhalten werden, aber hier sieht man, daß man darauf ausgeht, ihn zu untergraben.

Nicht einzelne Existenzen, wie die Polizei meine sondern hunderte würden ruiniert. Die Schritte, die der Vereinsvorstand zur Befreiung der Kontrollen unternommen, seien reu'tellos verlaufen. Der Vorstand sei sehr ungehalten gewesen, daß man es gewagt, die interne Verfügung zu veröffentlichen. Der übermäßige Alkoholismus müsse, wie der Präsident bemerkte, unter allen Umständen eingeschränkt werden. Herr Weide erwidert die Kollegen, Material zu sammeln, die Konfiskationen und Strafen sollen ziffermäßig festgesetzt werden, und mit diesem Material wolle man zeigen, wie weit die Behörden gegen Gewerbetreibende vorgehen, die ohnehin unter dem Druck der Verhältnisse stehen. Einen solchen Einmarsch in das persönliche Eigentum müsse als ungesetzlich zurückgewiesen werden. Fällt die Verordnung nicht, dann solle eine Abordnung von Interessenten beim Minister vorstellig werden. Man erziele Jedem die volle Konzession, dann erkränke sich solche Maßregeln. Herr Riedel schließt sich diesen Ausführungen an und bittet den Haden noch weiter. Er schlägt die Annahme folgender Resolution vor:

Die heut, Freitag, den 10. Januar 1908 im Lokale des Kollegen Franz, Kurze Gasse, („Deutscher Kronprinz“) tagende überaus zahlreich besuchte Monatsversammlung des Vereins Breslauer Schank- und Gastwirte spricht sich lebhaftes Bedauern darüber aus, daß das königliche Polizeipräsidium, veranlaßt durch eine Eingabe des Stadtschultheißes zu Breslau überaus strenge Kontrollen für sogenannte halbe Konzessionen angeordnet hat, die notwendig zur Folge haben werden, daß Tausende von Existenzen einfach vernichtet werden. Es kommen weiter in Betracht die mit dem Gastwirtsstande lebenden Hauswirte, Lieferanten usw., deren Existenz ebenfalls durch diese Verfügung schwer in Mitleidenschaft gezogen wird. Diese öffentliche Verletzung kann keineswegs der Stadt und dem Staatswohl dienlich sein, sind doch die in Betracht kommenden Verhältnisse schon seit länger als 30 Jahren in Übung und Stadtbekannt. Die Versammelten sprechen dem Herrn Polizeipräsidenten gegenüber die Bitte aus, den seit zum Wohlwollensrecht erworbenen Zustand nicht durch plötzliche Vernichtung Tausender ehrenwerter Existenzen, zu ändern, sondern durch mögliche Milderung der halben in ganz Konzessionen, die auch von uns gewünschte Verbesserung herbeizuführen. Die Versammelten sprechen weiter die ganz gehörigste Bitte aus, die Kontrolle, gleichviel in welcher Gestalt, aufzuheben, weil sonst in kurzer Zeit ungeschätzter Wert an Geld und Gut verloren gehen. Sollte der Herr Polizeipräsident nicht in der Lage sein, die Kontrollen aufzuheben, so beantragt die Versammlung den Vorstand, unverzüglich eine Audienz beim zuständigen Herrn Minister nachzusuchen.

In der freien Ansprache führte Herr Wolf als Vertreter der Destillateure aus, daß die Anstifter zu Gemehrwerden bisher bestraft worden sind; es waren gemüßlich seine Rumpy, die gemacht worden sind. Die Polizei hatte den Brandmeister in Lokalen mit halber Konzession schmeißen gebietet, sie war rachsüchtig, aber sei es anders geworden, jetzt gehe die Polizei mit aller Schärfe vor, was sei maroch in den Wirtschaften zu bemerken, er tadelt manche Vordänge, doch wären diese nicht so arg, daß die Polizeimachnahme gerechtfertigt erscheine. Der Verein der Destillateure müsse sich mit dem Vorgehen der Polizei in der Hand. Auch Müller, Vertreter der Brennerei-Vereinigung, stimmte dem zu. — Herr Heider (Wirklich) bemerkte, daß durch das polizeiliche Vorgehen der Schnapsstempel nicht befreit wird, was einen Korn nicht an der gewohnten Stelle erhält, der geht einfach nach'ar. Das Schnapsstinken werde dadurch keineswegs vermindert. Die Polizei überkreuzte ihre Zeugnisse und dagegen müßten die Kollegen mit aller Entschiedenheit sich wehren. Ein Remmer wünschte, der Vorstand möchte sich dafür verwenden, daß alle Wirte, die ihr Gewerbe 3 Jahre einwandfrei geführt haben, die volle Konzession erhalten sollen. — Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Es wird immer „stillscher“ bei uns in Breslau die Polizei trat dafür. So erklärten dieser Tage in der Buchhandlung von G. E. Büchner (Inhaber Fritz Gante) zwei Kriminalbeamte, um hier einmal eine Hausdurchsuchung nach „unethischen“ Bildnissen und Schriften vorzunehmen. Angeblich hat der Staatsanwalt die Hausdurchsuchung auf die Denunziation eines wohl-

Anfang und Ende.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Byzantinischen.

Von Georg Kujeler (Odenburg).

I.

Der Prinz in der Wiege.

Man schnellster Wunsch ist in Erfüllung gegangen, ich habe ihn sehen dürfen, die Hoffnung des Vaterlandes, den Stolz unserer künftigen Geschichte, ich habe unter neuen geboren zu sehen dürfen. Es war ein herrlicher Augenblick. Seine Kräfte ließ mich eintreten in das ganz in Weiß gehaltene Stübchen; sie ist es nämlich, der ich diese Auszeichnung, diese ganz außerordentliche Gnade verdanke. Mein Herz ätzerte vor großer Erwartung. Erst freilich ward ich ein wenig enttäuscht. Die Höhe lag in einer Wiege, wie andere Kinder auch. Ich wurde mir das ein wenig anders gedacht. Aber davon abgesehen: Welch ein bedeutender Mensch, einfach süß! Se. Hoheit ist erst knapp vierzehn Tage alt, und doch lächelt sie schon so hellen und unerschrocken, als Sie mich anzublicken geruhten. Es lag sich nach solchem Anblick nicht mehr bestreiten: Mensch und Kind ist bei weitem nicht daselbst, es gibt Unterschiede, und die Sage vom Uebermenschen wird dann und wann unbestritten. Ich verstehe mich ein wenig auf Anzeichen und Zeichen; deshalb darf ich mit gewissenhafter Bestimmtheit sagen, daß hier alles den künftigen großen Herrscher enthält: dieser energische Mund, diese hohe Stirn und die leuchtenden Augen, deren Blick mich unwillkürlich in die Arme zog, welches gewaltige Wollen befehlend die durchdringende Stimme! Alle Sorge der getreuen Untertanen darf sich in höchster Überacht verwenden: hier in der Stille des Kinderzimmers entwickelt sich ein souveränes Herrschertalent. Man würde durch'sich selbst gehen, wenn man nach allem bei diesem Uebermenschen eine gewisse Ähnlichkeit des Charakters vermutete. Wie zeichnet Se. Hoheit ein Zug aus, der ein tiefes, inniges Verstandes und ihn mit den Sprößlingen der gewöhnlichen Menschheit verbindet: Sie finden ein unbeschreibliches Vergnügen daran, ebenfalls zu lachen. Die Frau Amme stand dabei und lächelte. Sie ist nur eine einfache Frau aus dem Volke, aber in diesem Augenblicke erschien sie mir wie ein gehobenes, befehlendes Wesen, ja, sie, deren hohe Aufgabe es ist, einen künftigen König zu nähren, ist ein Vorbild des ganz reinen, und in diesem lächelnd wiederholten Ausgesprochenwerden

II.

Sozialität.

Se. Majestät sind sanft entschlafen. Welche Enttäuschung, welche erhabene Vorbild liegt darin, daß selbst Er geruht, sich vor dem unerbittlichen Tode zu beugen! Das muß man mit Ehrfurcht anerkennen, sonst läge die Gefahr nahe, in den nichtachtenden Ton gewisser Klätter zu verfallen, die ganz einfach von dem verstorbenen König reden, wenn sie die Sozialität Majestät meinen. Hochfellig, oder vielmehr höchstfellig, so allein ist es richtig; denn man soll es nicht veräumen, einen Unterschied zu machen, wo ein Unterschied wirklich am Platze ist. Das unbegreifliche Wesen, das die Welt gemacht hat, wollte nämlich, daß alles verschleien sei, und es wird deshalb ganz gewiß sein Wille nicht sein, daß es nur eine unterschiedlose Weltgasse gäbe. Die einfache Sozialität ist nicht genügend für die Ausserlesenen, die einstmalig auf den Höhen der Menschheit wandeln. Wie würde man es haben wagen dürfen, ihnen zu ihren Lebzeiten einen Orden dritter Klasse anzubringen! Es ist einfach ausgeschlossen, daß ein solcher König und ein selbiger Unteroffizier dort oben auf derselben Bank sitzen sollten, und es wird gewiß doch auch einige selbige Unteroffiziere geben. Solche außerordentlichen Schwereigkeiten sind nur dadurch zu lösen, daß der Herrgott den erhabenen Vorfahren aller Sozialhistoriographen folgt und ein himmlisches Oberhaus einrichtet. Ohne Oberhaus ist eben kein gutes Regiment und keine Ordnung möglich, weder in Preußen, noch in jener Welt. (Frankfurter Zeitung.)

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Schmerzloses Zahnziehen. Wie wir der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ entnehmen, schildert Dr. A. Kemmann-Kreuder in der Wiener „Klinischen Rundschau“ eine neue Methode, die es ermöglicht, kränke Zähne des Oberkiefers ohne Narkose amoralos zu entfernen. Die Methode, die man wissenschaftlich Peitznassandäbesie nennt, besteht darin, daß in eine von dem kranken Zahn entfernte und daher nicht empfindliche Stelle des Kieferknochens eine geringe Menge eines Nervenreizers injiziert wird. Dadurch erreicht man eine vorübergehende Empfindungslosigkeit des Nervs, von dem Nervenfäden zum kranken Zahn führen, daß der Zahn auch bei empfindlicher Verbindung völlig schmerzlos entfernt werden kann.

Ein Erfolg der drahtlosen Telegraphie. Die große Telestationsstation Nauy hat ihre Bestimmung erreichen und die Verbindung wichtiger Nachrichten zwischen den verschiedenen

Militärstation in Kornubura bei Wien aufgenommen worden. In olecher Zeit trat der Dampfer „Cav Branco“ der Hamburg-Südamerika-Linie die Ausreise von Hamburg nach Buenos Ayres an und erhielt täglich telegraphische Nachrichten von Nauy. Das letzte Telegramm wurde von Santa Cruz auf Teneriffa aufgenommen, nachdem der Dampfer acht Taureisen von Hamburg entfernt war. Die Entfernung von Teneriffa beträgt ungefähr 3700 Kilometer, d. h. eine größere Entfernung als die Marschstation bei Nordverluken über den Ozean erreicht hat.

Aus aller Welt.

Ehrengedächte und tugendreiche Raubmörder. Am 5. Mai 1903 wurden in Straubing der Sattlermeister von Viechtach Carl Brabl und sein Sohn Max Brabl wegen Raubmordes hingerichtet. Die beiden hatten einen Neulenden in ihrer Wohnung erschossen und beraubt und hatten sich, nachdem sie die Leiche unter ein Sofa geschoben hatten, im gleichen Zimmer ohne Spur von Erregung zum Mittagessen nieder, das sie sich treulich schmecken ließen. Die beiden Raubmörder wurden mit allen freilichlichen Ehren beerdigt. Der Unfall führte vor kurzem einen Mitarbeiter der „Münchener Post“ an ihre Gräber und der las mit einigem Erschaunen auf den beiden Kreuzen folgende Inschriften:

Grabstätte des ehrengedachten Herrn Carl Brabl, Sattlermeister von Viechtach, geboren 15. März 1843, gestorben 5. Mai 1903. R. I. P.

Die zweite Inschrift lautet:

Grabstätte des tugendreichen Jünglings Max Brabl, Sattlermeistersohn, geboren 12. Oktober 1870, gestorben 5. Mai 1903. R. I. P.

Wer an den beiden Gräbern vorbeigeht, wird kaum vermuten, daß der tugendreiche Jüngling und der ehrengedachte Sattlermeister wegen Raubmordes hingerichtet wurden. Das gleiche Datum des Todesdats ließ eher auf einen Unfallsfall schließen. Dem, der über zuliebt, wird freilich auffallen, daß beide Grabstätten um Hauptbestattung länger sind, als die Gräber rechts und links. Wenn ein armer Teufel etwa aus No: ins Wasser springt, so wird im gleichen Friedhofe seine Leiche in einer vergrabenen, der Offenbarkeit nicht zugänglichen Ecke eingescharrt. Das ist so Bräuch bei den Toten.

Man soll nicht verallgemeinern! Anlässlich der künftigen

metnenden Konkurrenten der Firma veranlaßt. Die Branien des...

Unsere Unterhaltungsbeilage „Die Sonne“ wird ausnahmsweise erst...

Für die nächste Volks-Vorstellung, die uns am 19. Januar bekanntlich die herrliche Oper „Der Troubadour“...

An die organisierte Arbeiterschaft. Durch den Parteitag in Essen sind den Arbeiterorganisationen Aufgaben...

Um die Aufführung und Belehrung über die Alkoholischen durch das Wort zu erreichen...

Ferner bitten wir die Organisationen, darauf hinzuwirken, daß organisierte Arbeiter...

Deutscher Arbeiter-Abstinenz-Bund. Aug. Neumann, Hamburg 26, Döhnerstraße 7.

Aus dem rätischen Speisehause. Ein kaum glaublicher Vorfall wird uns wie folgt dargestellt:

Am letzten Mittwoch Mittag zwischen 1 und 2 Uhr kam der Arbeiter Johann Seifert, Reuschstraße 26 wohnhaft...

Hoffentlich nehmen sich die Vorgesetzten dieses überzigen Speisedienstes an...

Auch jetzt wieder wird voranschreitend den einen oder anderen die Lust annehmen...

„In die Goebenische Unternehmung werden sich bestimmt ehrenrätliche Schritte gegen verschiedene andere Offiziere der Allenheimer Garnison anknüpfen...“

Der „Mensch, die sich nicht zu bändigen lernen“, scheint es „drängen“...

Für alle, die zu Hofe gehen wollen. Kürzlich soll der deutsche Kronprinz einem Mitarbeiter des Pariser „Matin“...

Aus dem Kunstgewerbemuseum. Das Kunstgewerbemuseum bleibt am Sonntag, den 12. Januar...

Die Eröffnung der Ober-Gießbahn Nebel, wenn die Kälte anhält...

Volkshaus des Humboldt-Vereins, Rudersstr. 31, 1. Sonntag, den 12. Januar, Abends 6 Uhr...

Der Arbeiter-Radfahrer-Verein Breslau hielt Mittwoch im Saale des Gewerkschaftshauses seine Generalversammlung ab...

Achtung, Tabakarbeiter und Interessenten etc. Mittwoch, den 13. Januar 1908, Abends 8 Uhr...

Die Kommission zur Abwehr der Raaren-Bandrolensteuer. J. N. L. Berg.

Achtung, Metallarbeiter! Bei der Firma „Chemischer Eisenhersteller-Gesellschaft“...

Ich bin ein Mensch, der sich nicht zu bändigen lernen will, sondern nur zu leben...

Der Kronprinz mag uns in Gnaden gewogen bleiben, aber wenn's zu ist...

Wären würden. Man erkennt daraus, daß die Firma mit leeren Versprechungen...

Achtung, Innenbürger! Mittwoch, den 15. Januar, Abends 7 Uhr...

Achtung, Müller! Die Generalversammlung findet nicht am 12., sondern am 19. Januar statt...

Achtung, Bankkassabehalter! Wie eruchen die Kollegen, Sonnabend, den 11. Januar, Abends 8 Uhr...

Humboldtverein für Volksbildung. Zu dem am 2. Februar stattfindenden Konzert der 15 betriebl. Kriegervereine...

Zoologischer Garten. Die am Silvesterabend angekommenen Menschenaffen haben sich gut an ihre neue Umgebung gewöhnt...

Ein freudiges Ereignis ist bei den braunen Tieren zu verzeichnen. Die Wärlin hat am Mittwoch, den 8. Januar, Junge geworfen...

Als Geschenk erhielt der Garten: 1 Fuchs vom Grafen Oberdörfer...

Wider Chemann. Am 3. d. M., Nachmittags, fand sich ein Richter in dem Hause...

Von Krämpfen befallen. An demselben Tage wurde an der Bismarckstraße ein Schlosser...

Tragischer Tod eines Arztes und Kindes. Der Arzt Dr. Meiling in Birkenfeld machte an einem kranken Kinde...

Kleine Chronik. Unter dem Verdachte, die Prostituierte Gläser auf dem Tempelhofer Felde umgebracht zu haben...

Das Leben, Freund, nicht nicht nach Tag und Nacht. Wie, wie ein Buch, nach dem, was drin zu lesen...



Sparcoupons

157

Gültig bis 31. Januar 1908.

Sparcoupon!

Ausschneiden!

Gültig bis 31. Januar 1908.

Bei Abgabe dieses Coupons erhalten Sie

Farin das Pfund für **17** Pfg.

Abgabe bis 3 Pfund.

Backobst, feine Mischung, Pfund **32** Pfg.

Sparcoupon!

Ausschneiden!

Gültig bis 31. Januar 1908.

Bei Abgabe dieses Coupons erhalten Sie

Kaffee frisch geröstet das 1/2 Pfd. für **36** Pfg.

Abgabe bis 2 Pfund.

4 Stück Apfelsinen **10** Pfg.

Sparcoupon!

Ausschneiden!

Gültig bis 31. Januar 1908.

Bei Abgabe dieses Coupons erhalten Sie

Junge Schnittbohnen die 2 Pfund-Dose **24** Pfg.

Abgabe bis 2 Dosen.

Backpflaumen, Pfund **22** Pfg.

Sparcoupon!

Ausschneiden!

Gültig bis 31. Januar 1908.

Bei Abgabe dieses Coupons erhalten Sie

Sächs. Blut- u. Leberwurst das 1/4 Pfund **12** Pfg.

Abgabe bis 3 Pfund.

3 Stück Zitronen **10** Pfg.

Sparcoupon!

Ausschneiden!

Gültig bis 31. Januar 1908.

Bei Abgabe dieses Coupons erhalten Sie

Kakao garantiert rein, das 1/4 Pfund **30** Pfg.

Abgabe bis 2 Pfund.

Ringäpfel, 1/2 Pfund **28** Pfg.

Sparcoupon!

Ausschneiden!

Gültig bis 31. Januar 1908.

Bei Abgabe dieses Coupons erhalten Sie

Tafelreis ff. das Pfund für **14** Pfg.

Abgabe bis 3 Pfund.

Feiner Tafel-Mostrich, Glas **17** Pfg.

Sparcoupon!

Ausschneiden!

Gültig bis 31. Januar 1908.

Bei Abgabe dieses Coupons erhalten Sie

Volksnudeln das Pfund für **20** Pfg.

Abgabe bis 5 Pfund.

Bester gekochter od. roher Schinken, 1/4 Pfund **40** Pfg.

Sparcoupon!

Ausschneiden!

Gültig bis 31. Januar 1908.

Bei Abgabe dieses Coupons erhalten Sie

Harzer Käse 5 Stück **7** Pfg.

Russischer Tee, 1/4 Pfund **30** Pfg.

Sparcoupon!

Ausschneiden!

Gültig bis 31. Januar 1908.

Bei Abgabe dieses Coupons erhalten Sie

Oranienburg. Wirtschaftsseife grosser Steg **14** Pfg.

Abgabe bis 2 Stege.

Sparcoupon!

Ausschneiden!

Gültig bis 31. Januar 1908.

Bei Abgabe dieses Coupons erhalten Sie

Getrocknetes Gemüse feine Mischung, das 1/4 Pfund **14** Pfg.

Abgabe bis 2 Pfund.

Donnerstag, den 12. Januar 1908.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 11. Januar.

*** Der konfiskierte Bismarck.** Wie immer, wenn Partei oder Gewerkschaften Versammlungen arrangieren, so hatte unser Sekretariat auch zu den morgigen Sonntag-Versammlungen Plakatanschläge anfertigen lassen, die — wenn nicht ein neues Ungeheuer herbeibringt — in unten stehender Form an den Säulen prangen. In dem durch schwarze Klebe kenntlich gemachten Stellen standen zwei hochgefährliche Säbe, die bei ihrem Verbleiben nicht nur den Bestand des preussischen Wahlrechts, sondern vielleicht des ganzen Staats in Frage stellen konnten, oben nämlich: Ergen das Landtagswahlrecht, das selbst Fürst Bismarck das elendeste nannte und am Schluss: Erscheint in Massen, damit man Euch nicht länger ein freies und gerechtes Wahlrecht zum preussischen Landtag verweigert. Der tapfere Bürger Lessenthin, dem die Stadt Breslau ihre Plakatsäulen zu unparteiischen Anfründigungswecken verpachtet, hat es aus Angst vor einem uralten Prehgesetz und aus Liebedienerei gegenüber der Polizei verweigert, den weiblichen

kannten Anspruch des eisernen Kanzlers und die beschriebene Schlusauforderung anzuschlagen, er hat sie nach dem „Naturgesetz über den Mut des deutschen Bürgertums“ auf eigene Faust beschlagnahmt. Herr Lessenthin, dessen Angestellte unseren Plakaten auf der Schwelmburger, Gräbischener und anderen vielbenutzten Straßen mit Vorliebe einen Platz nach der Mauer zu geben, überkommt diese Furcht vor dem alten Prehgesetz merkwürdiger Weise immer dann, wenn es sich um sozialdemokratische Anfründigungen handelt. Die Auforderung „Wählt Lutzauer und Bernstein“ wurde von ihm sofort als strafbar erkannt und jurisdigewiesen, als aber die Patrioten kamen und die gleiche Aufforderung für ihre Kandidaten verlangten — siehe da: Jetzt riskierte der tapfere Mann die Strafe und schlug die Fette on. Als bei den Kaufmannsgerichtswahlen genau ebensolche Aufforderungen von bürgerlichen Handlungsgesellschaften angeheftet wurden, hatte er die Strafbarkeit ebenfalls vergessen, bis sie ihm gestern wieder einfiel als ihm unsere grünen Plakate in Gesicht kamen. Es geht nichts über die unparteiische Gesetzeskunde eines preussischen Geschäftsmanns. Wir haben das Plakat, an dem nun voraussichtlich mehr Verwunderte stehen bleiben werden als sonst, hier wiedergegeben, damit es für die morgigen Versammlungen seine Wirkung tun kann, zur angemessenen Stunde aber wird Herr Lessenthin Verfahren dort eine Beleuchtung erfahren, wo ihm das Recht zu seinem Monopolbetriebe erteilt wird. Hier soll es nur als ein Zeichen für bürgerliche Charakterstärke prangen.

*** Einen großen Teil ihrer Einnahmen** besteht die Stadt Breslau aus ihren Betriebswerken. Nach dem neuen Etat liefern die Gaswerke einen Ueberschuß von 1,697,400 Mk. (mehr 56,970 Mk.), die Wasserwerke einen solchen von 109,100 Mk. (weniger 63,900 Mk.), die Elektrizitätswerke einen solchen von 566,400 Mk. (mehr 19,100 Mk.) und die Stadtbank einen solchen von 190,000 Mk. (mehr 10,000 Mk.). Der Ertrag der Wasserwerke wird durch die Grundwasserfalamität erheblich beeinträchtigt. Der Viehhof bringt einen Ueberschuß von 84,340 Mk. (mehr 29,340 Mk.), der Schlachthof einen solchen von 32,100 Mk. (mehr 3230 Mk.). Die Fleischbeschau der auf dem Schlachthof geschlachteten Tiere erfordert einen Zuschuß von 13,600 Mk., während das Marktwesen einen Ueberschuß von 44,700 Mk. (weniger 2100 Mk.) bringt.

Zu den Anlagen, welche noch einen gleichbleibenden Zuschuß erfordern, gehört der städtische Hafen und die Straßenbahn. Letztere muß, da ja die rentabelsten Linien der Stadt von Privatkapital ausgebeutet werden, wieder mit 69,000 Mk. Zuschuß unterhalten werden; der Hafen, dem das ungünstige letzte Schiffsahrtsjahr wahrscheinlich geschadet hat, wieder mit etwa 200,000 Mk.

Beim Kapitel Siderheits- und Gesundheitspflege beansprucht das städtische Wesen eine dauernde Ausgabe von 608,000 Mk. (mehr 57,400 Mk.), eine außerordentliche Ausgabe von 5310 Mk., wozu eine Einnahme von 86,890 Mk. (mehr 8990 Mk.) zu verzeichnen ist. Der Zuschuß beträgt somit 526,420 Mk.

Der Marzall verurteilt eine dauernde Ausgabe von 891,565 Mk. (mehr 19,610 Mk.), eine außerordentliche Ausgabe von 20,405 Mk., weist auf eine Einnahme von 67,970 Mk. (weniger 34,180 Mk.), so daß der Zuschuß sich auf 784,000 Mk. beläuft.

Die Straßenbeleuchtung häusert mit einer dauernden Ausgabe von 767,400 Mk. (mehr 25,700 Mk.), mit einer außerordentlichen Ausgabe von 94,915 Mk. und mit einer Einnahme von 1400 Mk. (weniger 100 Mk.). Der Zuschuß beträgt demnach 860,915 Mk.

Die Bauverwaltung weist auf eine dauernde Ausgabe von 959,170 Mk. (mehr 130,840 Mk.), eine außerordentliche Ausgabe

von 128,700 Mk. und eine Einnahme von 105,110 Mk. (mehr 20,500 Mk.). Der Zuschuß beträgt somit 922,760 Mk.

Die Pan- und Beachwalleri verlanat bei einer dauernden Ausgabe von 271,980 Mk. (mehr 6810 Mk.), einer außerordentlichen Ausgabe von 2825 Mk. und einer Einnahme von 180,500 Mk. (mehr 1040 Mk.) einen Zuschuß von 144,215 Mk.

Die Kanalisationswerke haben einen ordentlichen Ueberschuß von 216,200,99 Mk.

Ob im Etat der Straßenbeleuchtung die langjährigen Wünsche der Laternenansahnder Berücksichtigung haben, entzieht sich gegenwärtig noch unserer Kenntnis.

*** Der Einfluß der wirtschaftlichen Lage auf die Kriminalität** macht sich auch in Breslau sehr deutlich bemerkbar. Unter der günstigen Geschäftskonjunktur der letzten Jahre sind die der Zuständigkeit der Schwurgerichte unterworfenen schweren Straftatbestände ständig zurückgegangen und in der am kommenden Montag beginnenden Sämurgerichtsperiode werden voraussichtlich überhaupt nur drei Sachen zur Verhandlung kommen. Aber die Krise steht vor der Tür und so werden wir uns wohl für die Zukunft auch wieder auf zwei- bis dreiwöchentliche Schwurgerichtsperioden gefaßt machen müssen, wie wir sie früher gehabt haben.

Unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Doktor Rosvall werden also folgende Sachen zur Verhandlung kommen:

Am 12. Januar wider den Arbeiter Josef Rucke von hier wegen intellektueller Urkundenfälschung und Verzuges im Rückfalle; am 14. Januar wider den Brieftäger Willy Kaminski von hier wegen vorräthlicher Körperverletzung nach § 225 St.-G.-B.; am 15. Januar wider den Müller August Hoffmann, hier in Unterhuhnschaft, wegen Betrugs.

So erfreulich uns die geringe Zahl der verübten Verbrechen berührt, widerlegt sie doch klipp und klar das Gebrede gewisser Leute über die „zunehmende Verrohung“ der Arbeiterbevölkerung, umso mehr ist zu bedauern, daß man sich in Breslau immer noch nicht entschlossen hat, dem Zuge der Zeit zu folgen und auch Arbeiter als Geschworene zu berufen. In der bevorstehenden Periode werden als Geschworene fungieren:

1. Aus Stadt Breslau: Professor Dr. Max Hellmann, Landschaftsinspektor, Justizrat Richard Geisler, Brauereibesitzer, Kommerzienrat Georg Haase, Generalagent Adolf Hanen, Geh. Postrat Hermann Heft, Oberbergerat Karl Heine, Regierungsbaumeister a. D. Franz Jansen, Kaufmann Wilhelm v. Koppy, Ofenbaumeister Theodor Mann, Baubankdirektor Louis Rappavort, Intendant- und Anwalt Bruno Rathke, Oberleutnant a. D. Hermann v. Richterhofen, Dr. phil. Heinrich Scheffler, Regierungs- und Geh. Anwalt Georg Schmeider, Kaufmann Paul Dominik, Redakteur Dr. Richard Schottky, Professor Dr. Theodor Siebs, Professor Dr. Friedrich Staats, Professor Dr. Karl Starck, Kaufmann Julius Sterg, Konsul Eugen Zickard. — 2. Aus dem Kreise Neumarkt: Rittergutsbesitzer Alfred Kupprecht, Paulschwitz, Maurermeister Franz Toepfer-Rath, Gutbesitzer Karl Lamm-Rentendorf, Erbscholtzeibesitzer Albert Laute-Rintsch, Maurermeister Karl Kiewert-Ralsch. — 3. Aus dem Kreise Woiwau: Rittergutsbesitzer Paul Blumenthal-Gimmel, Fideikommissbesitzer James Graf v. Pourtales-Glimbomitz, Rittergutsbesitzer Albert Schayer-Altenhaidau, Rittergutsbesitzer Verbold Marckner-Grelshine, Oberamtmann Georg Schallehn-Dorf Leubau.

Wia sind wir in Breslau nicht nur weit zurück hinter Süddeutschland, sondern auch hinter einer Reihe preussischer Städte, in denen bereits Arbeiter als Geschworene ausgelost worden sind.

*** Der Wochenmarkt** macht jetzt wieder einen recht armen Eindruck. Nur wenig Vieh der Ralte wegen herangebracht, und dies wenige ist nicht sehr verlockend. Weisheit, Kraut, Blaukraut und Weisbrot sind zu alten Preisen zu

Gegen das preussische Landtags-Wahlrecht,

Donnerstag, den 12. Januar, Vormittags 11 Uhr.

13 grosse Volks-Versammlungen

mit freier Aussprache in folgenden Sälen statt:

- | | |
|---|---|
| Gewerkschaftshaus,
Margaretenstraße 17. | Oppelner Schlossbräu,
Friedrich-Wilhelmstr. 80. |
| Rönigsgründ,
Lohestraße 45/47. | Vergeteller, Kleischastr. 33. |
| Wilhelmsburg, Neuborfstraße 54. | Walhof, Schießwerderpl. 12. |
| Milde, Gräbischenerstr. 74. | Gaswerke, Matthiasstr. 38. |
| Schweitzerhof, Schweitzerstraße 23. | Volksgarten, Michaelsstraße 48. |
| Leuschner, Berlinerstr. 70. | Kühlen Strand der Oder, Ubalberstr. 10. |
| | Scala, Nikolaistraße 27. |

Die Tagesordnung in allen Versammlungen lautet:

Die Antwort der Regierung auf die Wahlrechtsforderung des Volkes!

Bürger der Stadt Breslau und Breuhens!

Erscheint in Massen, ...

Eintritt frei! Frauen haben Zutritt!

Jack.

Roman von Alphonse Daudet. Einzig autorisierte Uebersetzung.

34] (Nachdruck verboten.)
„Wenn ich hier einträte, um meinen Weg zu erkunden“, sprach er bei sich, während er in den Boden spähte. Unglücklicherweise hatte er nicht einen Keller in der Tasche. Der Wirt sah an seinem Kontor und schnarchte. Um einen Keinen, wackeligen Tisch saßen mit aufgekümmerten Ellbogen zwei Männer und eine Frau, tranken und plauderten mit leiser Stimme. Bei dem Geräusch, welches das Kind durch das Aufstehen der halb geöffneten Tür verursachte, erhoben sie den Kopf und sahen auf. Sie hatten unangenehme, abgezehnte, schreckliche Gesichter, wie Jack deren an jenem Morgen, da sie Pladon suchten, auf den Wachen gesehen hatte. Die Frau, in roter Toppe und mit einem Neg, war besonders schrecklich.
„Was will er noch, der da?“ fragte eine gedämpfte Stimme.
Einer der Männer erhob sich, aber Jack hob entsetzt davon, übersprang mit einem Satz den Tischschimmer der Schenke und hörte hinter sich eine Flut von Schimpfwörtern und das Geräusch der wieder zugeworfenen Tür. Er stürzte sich blindlings in jene unheimliche Finsternis, die ihm jetzt ein Zufluchtsort geworden, lief mit allen Kräften vorwärts und hielt mit langer nachher auf freiem Felde an.
In der Ferne erstreckten sich von rechts nach links die Wälder, welche von allen Seiten den Horizont zu berühren schienen.
Nur einige niedrige, neue Gärtnereihäuschen, wie kleine weiße Würfel in diese tintenfarbige Nacht verstreut, unterbrachen die Eintönigkeit des Anblicks. Dort unten brannte Paris in seinem geschäftlichen, noch bis auf diese Entfernung bemerkbaren Lärm und belebte einen ganzen Himmelsstrich durch den roten Widerschein des Schmeldefeuers. Von allen Seiten her ist Paris an diesem Aufsteigen des Abends erkennbar, und wie gewisse Gestirne ist es umhüllt von dem blendenden Dunstkreis seiner Bewegung.
Hier hielt das Kind unbeweglich, erschreckt inne.
Zum ersten Male war er so spät und ganz allein draußen. Ueberdies hatte er seit dem Morgen nichts gegessen, noch getrunken und litt an einem großen, brennenden Durste. Er fing an zu befehlen, in welcher schrecklichen Abenteuer er sich gestürzt hatte. Vielleicht hatte er sich verirrt und war vielleicht gerade rückwärts von dem schönen, so ersehnten und so nahen Etalies fort. Aber selbst wenn er annahm, daß er die richtige Richtung eingeschlagen, wieviel Kraft würde er brauchen, um sein Ziel zu erreichen!

Er dachte daran, sich in einen der zu beiden Seiten des Weges gezogenen Gräben schlafen zu legen und so den Tag zu erwarten; aber als er sich näherte, hörte er vor sich, ganz dicht bei sich, langsam und schwerfällig atmen. Ein Mann lag dort ausgestreckt, den Kopf auf einen Steinhaufen gestützt, wie ein Bündel widerer Lumpen neben den weißen Kieselsteinen.
Jack blieb wie versteinert stehen, die Beine zitterten ihm wie gebrochen, und er konnte keinen Schritt weder rück- noch vorwärts machen.
Um ihn vollends zu erschrecken, begann dieses namenlose und schauensche Ding sich im Schloße zu regen, zu leuchten, auszustreten.
Der Knabe erinnerte sich an den blutigen Bild der Frau in roter Toppe, an die Galtengestalten, welche dort unten die Mauern entlang streiften; er sagte sich, daß „das“, was hier schlief, eines jener gemeinen Gestirte haben müsse, und er zitterte, diese geschlossenen Augen sich öffnen, diesen langen, unheimlichen Leib sich aufrichten zu sehen, dessen nach vorn gewendete Stiefel auf dem Schmutz der Straße lagen.
Die ganze Finsternis füllte sich für ihn mit diesen entsetzlichen Fragen. Sie trachen heraus aus der Tiefe der Gräben und verperrten ihm den Weg; ihn dünkte, er müsse jemanden berühren, wenn er nur die Hand nach rechts oder links ausstreckte. Ah, der Glende, der dort auf jenen Steinhaufen niedergeraten, um seinen Raub oder sein Verbrechen auszuführen, hätte er erwachen, sich auf ihn stürzen können, und Jack würde nicht einmal die Kraft zu einem Schrei gefunden haben.
Ein Licht und Stimmern, welche den Weg entlang kamen, rissen ihn plötzlich aus seiner Erstarrung. Ein Offizier lehnte hastig nach seinem Fort zurück, einem jener Keinen betagten Forts vor Paris, und schritt neben seiner Ordonna, welche ihm wegen der tiefen, dunklen Nacht mit einer Stocklaterne entgegengegangenen war.
„Guten Abend, meine Herren“, sagte das Kind mit leiser, vor Erregung zitternder Stimme.
Der Soldat, welcher die Laterne trug, erhob dieselbe nach der Richtung jener Stimme.
„Das ist eine schlechte Zeit zum Reisen, mein Junge“, sagte der Offizier. „Gibt Du noch weit zu gehen?“
„O nein, mein Herr, nicht sehr weit, hier ganz nahe der“, antwortete Jack, unbestimmt darum, seine große Unbesonnenheit zu erzählen.
„So können wir ein Stück Weges zusammen machen. Ich gehe nach Charenton.“
Wohin ein Stück für das Kind, noch während einer Stunde in Gesellschaft dieser beiden tapferen Soldaten gehen zu können, seinen kleinen Schritt dem ibrigen anzupassen, und in dem Licht dieser beglückenden Stocklaterne zu wandeln, welche rings um ihn her die Finsternis zurückdrängte und sie noch stärker

und schrecklicher erscheinen ließ. Ueberdies hatte er noch den Vorteil, sich auf dem rechten Wege zu wissen, denn die Namen der Orte, welche er nennen hörte, waren genau dieselben, von denen Augustin sprach.
„So, da wären wir zu Hause“, jagte plötzlich der Offizier und blieb stehen. „Guten Abend, mein Kind. Ein ander Mal aber empfehle ich Dir, Dich nicht mehr ganz allein um solche Zeit auf die Landstraße zu wagen. Die Umgegend von Paris ist nicht sicher.“
Und die beiden Soldaten verschwanden mit ihrer Stocklaterne in ein kleines Gäßchen und ließen Jack wiederum allein am Anfang der langen Straße von Charenton.
Dort fand er die Laternen von Bercy und die Winkelhaken wieder, aus denen weinliche Gefänge, coöe Strettelren erklangen, noch verstärkt durch die Schwerfälligkeit des Schlafes. Neun Uhr schlug es von einer Kirche herab, hinter welcher sich Häuser erstreckten, mit Gärten an einer Seite. — Dann befand er sich am Rande eines Rals, überschritt eine Brücke, die über einen Abgrund zu führen schien, so finster war die Nacht. Er wollte anhalten, sich einen Augenblick an die Brustwehr lehnen, aber die fortwährenden, fest in den Straßen verstreuten Gefänge näherten sich, und aufgelagert von neuem Schreden begann der arme Kleine wieder zu laufen, um das freie Feld zu gewinnen, wo die Furcht wenigstens ein traumhaftes Aussehen annahm.
Hier war es nicht mehr das Pariser Weichbild mit Gebäuden, von Gärtenwerken unterbrochen. Er ging an Nachgütern, an Ställen vorbei, aus denen das Knirschen des Strohes, ein warmer Geruch von Wolle und Dung hervorbrang. Dann verbreiterte sich die Straße und erreichte wieder ihre endlosen Gräben, ihre symmetrisch aufgereihten Steinhaufen und ihre niedrigen Pfeilsteine, welche den ermüdeten Schritten der Keifenden die Entfernungen zurechneten.
Dies lautlos durch den Raum gleitende Schweigen, dies Erhorbensein jeder Bewegung erweckte in dem Knaben die Vorstellung eines endlos ausgebreiteten Schlafes, und er fürchtete, in seiner Nähe jenes ermüdete Schnarchen zu hören, welches ihn dort unten auf dem Steinhaufen so sehr erschreckt. Selbst das leise Geräusch seiner Schritte brunnubigt ihn; zuweilen dreht er sich lebhaft um. Der Glanz von Paris erhellt noch immer den Horizont. In der Ferne hört man das Knarren von Rädern, das Klirren von Schellen. Das Kind beschließt, zu warten; aber nichts kommt vorher, und dieser unglückliche Karren, dessen Räder so wildiam dahinzurollen schienen, verschwindet in einem weicht vom Horizont entfernt. Er kehrt zurück, verstimmt, ermüdet von neuem in den launenhaften Wendungen eines beschwerlichen Weges und wird doch nie bemerkbar.
(Fortsetzung folgt.)

haben, aber alles ist leicht gefroren. ...

Von der Wahlrechtsversammlung in Maria-Söfchen ...

Verfuchte Mordmord! Der Gefreite d. R. Paul ...

Degradiert. Der Unteroffizier Adam Mulski ...

Der Sergeant Josef Lentzschert, vom Infanterie-Regiment Nr. 23 ...

Stadtrat Redor Pringsheim hat, vorerwähnten Alters ...

Vom hiesigen Spielplatz im Eisenpark. Die ...

Der „Angerfreischam“, die alte Ausspannung der ...

Die freie Jugendorganisation hält Sonnabend, den ...

Gasflücht in sämtlichen Eisenbahnwagen. Die ...

Auf der Straße gestorben. Als am Freitag Mittag ...

Tiefkälte. In der Nacht vom 10. d. M. wurden aus ...

1. Ziehung 1. Klasse 218. Königl. Preuss. Lotterie.

Table with lottery numbers and prizes for the 218th Prussian Lottery, Class 1.

einem Geschäft auf der Bismarckstraße ...

1. Ziehung 1. Klasse 218. Königl. Preuss. Lotterie.

Table with lottery numbers and prizes for the 218th Prussian Lottery, Class 1.

Advertisement for MAGGI'S Würze (Maggi's Seasoning) with a large logo and text.

Stadt-Theater.
Sonnabend:
„Sommers Erzählungen“.
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
„Mittwochbrädel“.
Abend 7 1/2 Uhr:
„Die verkaufte Braut“.
Montag:
„Tiefland“.

Lobe-Theater.
Sonnabend, zum 1. Male:
„Ein Walzertraum“.
Sonntag, nachmittag 3 1/2 Uhr:
„Frühlingsluft“.
Abend 7 1/2 Uhr, zum 2. Male:
„Ein Walzertraum“.
Montag:
„Nosen“.

Thalia-Theater.
Sonnabend
Vollst. Vorstellung.
Gruppe F. 5. Vorstellung.
„Der Sonnenhof“.
Sonntag, abend 7 1/2 Uhr:
zum 1. Male:
„Antel Bernide“.
Billetverkauf Sonntag von 11—2 Uhr
im Thalia-Theater.
Montag, Anfang 8 Uhr:
Sonder-Vorstellung für die vereinigten
Handlungsgesellschaften-Verbände:
„Die Fiedermans“.
Billetverkauf an der Abendkasse.

Schauspielhaus
Sonnabend, 7 1/2 Uhr:
„Anna Karolina“.
Sonntag, 8 Uhr:
bei baren Freier:
„Demerius“.
Sonntag abend 8 Uhr:
zum 1. Mal:
„Der Overball“.

Liebichs
Etablissement.
Neues Programm!
12 Schlager 12
Anfang 7 1/2 Uhr.

Victoria-Theater
(Stimmenauer Garten).
Bellini
und das phänomenale
Januar-Programm.
Anfang präzis 7 1/2 Uhr.
Sons an Wochentagen gültig.

Dominikaner.
Heute Sonntag:
2 Vorstellungen der
Nürnberger Säng.
Vormittags: Grosses Matinee.

Palmengarten.
Dir. H. Krainisch.
Heute Sonntag:
Der berühmte Festwirt
Ehrengruber
mit seiner Original-
Oberlandler-Kapelle.
Anfang 4 Uhr. — Entree 10 Pf.
Vormittags von 11—1 1/2 Uhr:
Matinée
Entree frei
Dienstag: Grosses
Bockfest.

Krotoschiner Brauereien
Breslau-Carlowitz
Stadtkontor Schmiedebrücke Nr. 48, Telephon Nr. 418
empfehlen den Ausstoss ihres vorzüglichsten
dunklen und hellen
Bock-Bieres.
Lieferung in Gebinden und Flaschen frei Haus.
Keine Literberechnung, daher für die verehrten Herren Gastwirte
von grösstem Vorteil. 6162
Spezialauswärt H. Mergner, Neuegasse Nr. 20.

Carl Schirdewan,
Dreslau: Klosterstrasse 102/104,
Breslau: Friedrich-Wilhelmstr. 45,
Breslau: Breslaustrasse 2,
Getreide-Korn-
Dampf-Brennerei, gegr. 1762,
empfehlen rechen-alkoholischen Dreslauer Delikat:
Weizen-Korn, p. Hl. M. 0.55, 0.55, 0.75, 0.95, 1.00, 1.40, 1.80.
Roggen-Korn, p. Hl. M. 0.50, 0.95, 1.50, 1.80.
Wein-Korn, p. Hl. M. 0.55, 0.75, 0.90, 1.00, 1.40.
Jagd-Korn, p. Hl. M. 0.65, 1.20.
Waldmeister-Korn, p. Hl. M. 0.55, 0.55, 1.00.
Kloster-Korn (alter Wägelberg-Korn), p. Hl. M. 0.35, 1.05, 2.00.
Tokay-Korn, p. Hl. M. 0.35, 1.05, 2.00.
Schirdewan's Korn-Crème, p. Hl. M. 0.35, 1.05, 2.00.
Schirdewan's Alter Whisky, p. Hl. M. 2.00.

Zeltgarten.
Dir. H. Krainisch.
Heute Sonntag:
Das
Budapester
Burlesken-Ensemble
mit der Sensationsposse
Silbermanns
Hochzeitsnacht.
Dazu die erstklassigen
Spezialitäten.
Anfang des Konzerts 6 Uhr.
Anfang der Vorstellung 7 Uhr.
Vormittags von 11—1 1/2 Uhr:
Künstler-Vorstellung
bei freiem Entree.

Feenreich.
Bellairestrasse 3.
Damen-Trompeter.
Anfang 4 Uhr.
Entree frei!

Etablissement
„Deutscher Kaiser“
Friedrich-Wilhelmstr. 35
Heute Sonntag:
Gala-
Vorstellung
mit dem einzig dastehenden
Riesenprogramm
Entree 40 Pf., reserv. 80 Pf.
Anfang des Konzerts 6 Uhr,
der Vorstellung 7 Uhr.
Vormittags von 11—1 Uhr:
Künstler-Vorstellung
bei freiem Entree.
Morgen Montag:
Horschler-Konzert
mit Kränzchen !!

Punsch per Maßche 0.75, 0.90, 1.25,
1.50, 1.75, 2.50.
Glühwein-Essenz Maßche 0.95, 1.80.
Kognak
à Liter 2.00, 3.00, 4.00, 6.00.
5071
à Liter 1.20, 1.60, 2.00, 3.00,
4.00, 5.00.
Arac à Liter 1.60, 3.50.
Diverse feinste, doppelte und einfache
Liquöre.
Franzbranntwein
in Originalflaschen à 1.25.
„Vorsprung“ Originalflasche 1.00.
Carl Schirdewan
Arenstrasse und Bierfabrik,
Klosterstrasse 102/104,
Friedrich-Wilhelmstrasse 45.
Gegr. 1762. Telephon 493.

Carl Bräuer's Festsäle
„Zur frohen Stunde“
Gabelstrasse 20/22.
Jeden Sonntag:
Grosses öffentl. Tanzvergnügen.
Es ladet ergebenst ein D. O.

„Ballhof“ Schlesswerderplatz 12.
Heute Sonntag: **Grosses Tanzvergnügen.**
Damen u. Entree frei. Saal an Sonnabenden Mittwoch: Es ladet ergebenst ein
Mittwoch noch zu vergeben. Elsbaine, R. Heinrich.
Etabl. „Fürstenkron“ Fürstenstr. 32
Inhaber: 141
C. Schneider.
Jeden Sonntag: **Grosser öffentl. Tanz.**

Fr. Pfingst, Uferstr. 48.
Sonntag:
Gr. öffentlicher Tanz.
Montag: **Elsbaine.** Fr. Pfingst.
Es ladet ergebenst ein [145]

Gold. Zepter, Klosterstr. 47.
Jeden Sonntag: **Grosser öffentlicher Tanz.**
Empfehle m. sch. Parfettfaal werden Vereinen sowie Gewerkschaften z. grösst.
Zustimmung. Saal u. Belichtung gratis. Ergebenst A. Schultz. 50
Wilhelmsburg Neuborf-Strasse 54.
Jeden Sonntag: **Grosser Tanz.**
Jeden Donnerstag: **Familien-Kränzchen.** H. Fuchs.

E. Milde's Etablissement „An den drei Kaiser-Sälen“
Telephon Nr. 8605. Gräbischenerstrasse No. 74. Telephon Nr. 8605.
Jeden Sonntag: **Grosser öffentlicher Tanz.** Anfang 4 Uhr.
Jeden Dienstag: **Kränzchen.**
Saal ist noch zu vergeben. 149 Es ladet ergebenst ein D. O.

Etabl. „SCALA“
Nikolaistrasse 27.
Heute Sonntag: 189
Gr. Schleifen-Tanz.
Anfang 4 Uhr. Ende 1 Uhr. Entree 10 Pf.

Bergkeller Inhaber: B. Waldmann.
Heute Sonntag: **Gr. Tanzvergnügen.** Sonnabend: 129
Vereinskranzchen.

Theodor Deutscher's Familien-Saal, Subenstr. 50.
Jeden Sonntag: **Gr. öffentl. Tanzvergnügen.**
Anfang 4 Uhr. 147
Jeden Montag: **Grosses Elsbainessen.**
Jed. Donnerstag: Erbsensuppe m. Schwelnsöhren. Es ladet ergebenst ein D. O.
Oppelner Schlossbräu
Friedrich-Wilhelmstrasse 30/32.
Jeden Sonntag: **Grosses öffentliches Tanzvergnügen.**
Es ladet ergebenst ein 148 Eugen Bensch.

Schwarzer Adler Widmarktstrasse 21.
Inhaber: Fritz John.
Heute: Familien-Kränzchen.
(Elsbainessen.) 131
Klosterplantage Ohlauer Chaussee 122.
Inh.: G. Schanz.
Heute Sonntag:
Grosses Tanzvergnügen.
Wilhelmshöh Subenstrasse 125.
Endstation der Elektr. Bahn.
Sonntag im Saal:
Gr. öffentlicher Tanz
ohne Entree. 150 C. Passer.
Es ladet ergebenst ein

Amor-Säle. Pöpelwitzstr. 36. Inhaber: M. FUCHS.
Heute Sonntag:
Gambriusfest à la München
— Öffentlicher Tanz — Humor in allen Eden — Anfang 4 Uhr. — 137
Etabl. Letzter Heller Inhaber: J. Pachnicko.
Heute Sonntag:
Familien-Tanz. 130
Elsb-Saalkunst.

Zentral-Ball-Säle „Deutscher Kronprinz“
Kurzgasse Nr. 50/52. [136] Inh.: A. Franz.
Heute Sonntag: **Grosses Tanzvergnügen.**

Wollin's Ball-Säle Pöpelwitz
Heute Sonntag: **Öffentlicher Tanz.**

Kurgarten Pöpelwitz. Endstation der Elektr. Strassenbahn.
Heute Sonntag: **Grosses Bock-Fest** sowie
grosser öffentlicher Tanz. Touren- und
Elsbainessen, guten Kaffee, selbstgebackene Pfannkuchen. Sämtliche Delikatessen
gut geheizt. Es ladet ergebenst ein Cskar Anders.

Belvédère, Berliner Chaussee 90.
Gute Küche. Jeden Sonntag: **Vorzügl. gepf. Bier.**
Grosse Tanzmusik.
Touren- und Elsbainessen.

Ball-Saal „Königsgrund“.
Jeden Sonntag: **Grosses Tanzvergnügen.**
Mittwoch: **Familien-Kränzchen.** W. Heintze.

Wilh. Jonke's Etablissement
Telephon 9492. Ohlauer Chaussee 52/54. Telephon 9492.
Jeden Sonntag: **Grosses Tanzvergnügen.**
Es ladet ergebenst ein 143 Wilh. Jonke.

Knappes Etablissement, Pöpelwitz.
Heute Sonntag:
Öffentlicher Tanz bis 1 Uhr.
Jeden Sonnabend: **Vereinskranzchen.** 28

Etablissement „Schweizerhof“
Alten- und Schweizerstrasse- Ecke. 152
Jeden Sonntag: **Grosser öffentl. Tanz.**
Der Saal ist noch einige Sonnabende im Februar frei.
Es ladet ergebenst ein R. Standke.

„Schwarzer Bär“
Pöpelwitz. 153
Jeden Sonntag:
Grosser Schleifen- und Touren-Tanz.
Hauptstrasse 9355. Hugo Becker.

Bürger-Säle
Morgenau. 81
Heute Sonntag:

Grosses Fest-Kränzchen
Anfang 4 Uhr. volles Orchester. Ende 1 Uhr.
Entree pro Person 10 Pf. — Tanzschleifen 50 Pf.
Sommer- u. Winter-Prater. Große Belustigung für Jung u. Alt.
Sippdrom! **Grosses Gala-Fest.**

Mischke's Etablissement, Morgenau.
Tel. 7438. [142] Tel. 7438.
Jeden Sonntag: **Grosser öffentl. Tanz.** Entree
frei.
Für vorzügl. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. D. O.

Wappenhof — Morgenau.
Inhaber: Otto Wirth. — Endstation der elektrischen Strassenbahn. 32
Jeden Sonntag: **Grosser Fest-Tanz.**
Stets neueste Tänze. — Elsb-Musik. — Anfang 4 Uhr. — Entree 10 Pf.

Fürstensäle Morgenau.
Jeden Sonntag: **Gemüthliches Tanzvergnügen**
in beiden Sälen. Joh. Lampner.

G. Pick's Etablissement, Morgenau.
Jeden Sonntag: **Grosses Tanzvergnügen.**
Jeden Montag: **Elsbainessen mit feibeler Unterhaltung.**
Zuch empfehle ich meine vorzügliche Regelbahn.
Um gültigen Zuspruch bitte! D. O.

Dürrgoy R. Michael's Etablissement.
Jeden Sonntag: **Grosser Tanz.**
Elsbaine und Paalebier. 139
„Harmonie“, Gräbichen. C. Pförtner
Inhaber: C. Pförtner
Tel. 7259.
Heute **Tanz** bis Dienstag: **Kränzchen**
Sonntag: **Tanz** 1 Uhr. und Elsbainessen. 134

Gräbichen, F. Narr's Saal u. Restaurant
Telephon 7154.
Heute Sonntag: **Grosser Tanz.** Entree frei! 135
Montag: **Elsbaine.**

Gräbichen, Flöter's Kaffeehaus. erstet von den
Gräbichen.
Heute Sonntag:
Gr. Tanzvergnügen. Dienstag: **Elsbainessen.** Mittwoch:
Schlachfest, Weislich, Weislich u.

Hartlieb Wilh. Michel's Etabl. „Zur neuen Rennbahn“.
Jeden Sonntag: **Gr. öffentl. Tanzvergnügen.**
Im Saale neues Parlett. — Entree frei.
Es ladet ergebenst ein [140] D. O.

Klettendorf
Carl Thamm's grösstes Saal- und
Garten-Etablissement.
Jeden Sonntag: 154

Grosser öffentl. Tanz bis 12 Uhr.
Um gültigen Zuspruch bitte! D. O.

Gerichtskretscham Kl.-Gandau
Philipp's Saal- und Garten-Etablissement.
Jeden Sonntag: 155

Schleifen- und Touren-Tanz.
Grosses Elsbainessen. Omnibus-Verbindung.
Es ladet ergebenst ein Philipp, Gandau.

Maria-Höfchen Müller's
Etablissement. 156
Heute Sonntag:
Grosser öffentlicher Tanz
wogu ergebenst einladet Ernst Müller

Unser Grosser Räumungs-Ausverkauf

wird morgen Montag, 13. Januar beginnen.

Die beste Gelegenheit für Schuhwerk-Bedarf in aller Art zu decken



Vorteilhaftes Angebot

Welt-Schuhwarenhaus Piatti & Co.

58 Ohlauerstrasse 58.

Bitte unsere Schaufenster zu besichtigen.

169

Büsten

zur Schneiderei,
in jeder Ausführung, verstellbar und nach
Maß, aben von 1.50 an, hat abzugeben

Garich,

Schneidnerstr. 51, II
Eingang Junkerstraße.

**Kaffee-
u. Thee-
Importhaus**

Heinr. Gewaltig

Zentrale:

Albrechtsstrasse 5
und Fittalen.

Röstkaffee-

Spezialitäten:

- Santos . . . p. Pfd. M. 0.90
 - Familienkaffee . . . 1.20
 - WienerMischg. . . 1.38
 - Carlsb. . . 1.56
 - Preanger-Ceylon . . 1.85
- Bei 9^l Pfd. 5 Pf. pro Pfd.
Ermässigung. 6103

Gebr. Taterka, Breslau, Ring 47

Spezial-Haus für Herren- u. Knaben-Garderoben.

20%
unter dem früheren
Verkaufspreis.

**Grosser
Inventur-Ausverkauf**

Auf sämtliche fertige Herren- u.
Knaben-Garderobe
geben wir
20%

20%
unter dem früheren
Verkaufspreis.

Gebr. Taterka, Breslau, Ring 47

Spezial-Haus für Herren- u. Knaben-Garderoben.

Langenbielauer Leinwand-Haus.

Tullets, Büchen, Gardinen, Wachsleinwand auf
Tische, Arbeiterhosen und Hemden, waschechte blaue
Blusen, Flanelle, Färschende etc., zu Fabrikpreisen.

G. Völkel, Friedrich-Wilhelmstr. 51.



**Dr. Thompson's
Seifenpulver**

Garantiert
frei von

SCHUTZMARKE
SEIFENPULVER

schädlicher
Bestandteilen

das beste Waschmittel.

1/2 Paket 15 Pfg.

Das Geheimnis ihres grossen Erfolges liegt in
der Tatsache, das höchstes fachmännisches Wissen
die Herstellung der Jasmatzi-Cigaretten überwacht.

JASMATZI CIGARETTEN

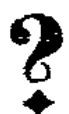
könnten nicht zu so mässigen Preisen verkauft
werden, wenn ihre Beliebtheit ihnen nicht die
enorme Verbreitung geschaffen hätte.

Jasmatzi-Poi	1 Pfg.
Jasmatzi-Lucca	1
Jasmatzi-Uncas	2
Jasmatzi-Rillan	3
Jasmatzi-Ramses	3
Jasmatzi-Pteo	4-25

Georg A. Jasmatzi, A.-G., Dresden.
Grösste Deutsche Cigarettenfabrik

Adolf Reimelt

Hutmachermesser
Matthiasplatz Nr. 2
empfiehlt 6289
sein großes Lager von
**modernen Filz- und
Seidenhüten.**



Wie schützt man sich vor
**Kusten und
Heiserkeit?**

Durch ständigen Gebrauch
der bestbewährten
Schlossarek's

**Eucalyptus-
Bonbons.**

(C. R. P. Nr. 182 406.)

Zu haben in Probe-
beutel zu 20 Pfg. und in
Kartons à 50 Pfg. in Apo-
theken und Drogerien.

Beim Einkauf verlange
man nur Schlossarek's
echte patent Eucalyptus-
Bonbons und weisse wertvolle
Nachahmungen sind.

**Winter-Joppen,
Winter-Paletots,
Anzüge, Hosen**
für Herren und Knaben
extra billig 5480
nur Kupferschmiedestr. 17
Wilhelm Kuanerhase.
Leier der Volkswacht 5% Rabatt.

Arbeiter-Frauen!

bezieht Euch bei Ein-
käufen stets auf die
„Volkswacht“

Hienfang-Essen, extra Hart,
für Bleib-
schüssel (gar. u. versichert) von 1 Dg.
2.30 Pfd. von 30 Pfd. 6.- Pfd. feinsten
Eisenpf. Laborat. E. Walther,
Halle a. S., Stephansstr. 12. [73]

Amerikanische

Schnellsohlerei

20 Nikolaistraße 20, gegenüber der evang. Volksschule, liefert in ca. 30 Min.
Sohlen und Absatz für Herren v. 1.80 Pfd. an, für Damen v. 1.40 Pfd.
an, für Mädchen v. 1.10 Pfd. an. Winteraum, elektrischer Betrieb. Schuh-
Crème, vorzügliches Schuhmittel, in schwarz, rot, gelb, 2 große Dosen 25 Pfg.
Boxkalf-Stiefel 8.75
für Herren, zum Schnüren oder Gummizug.
Gummischuhe werden repariert.

C. Simon, Breslau

No. 11, Scheitnigerstrasse No. 11

empfiehlt seine preiswerte

Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche.

Herren-Eskimo-Hemden	von 1.10 an
„ Trikot-	1.20 „
„ Trikot- u. Barehent-Hosen	1.25 „
„ Jagd-Westen u. Wirk-Jacken	2.00 „
„ Halstücher	0.28 „
„ Blusen in blau	1.10 „
„ Schürzen	0.60 „
„ Socken	0.30 „

Wattierte Chemisette, Hosenträger, Strumpfwärmer.

Deutscher Reichstag.

76. Sitzung, Freitag, den 10. Januar, Nachmittags 1 Uhr.

An Bundesratlich: von Westmann-Hollweg. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Novelle zum Vogel-

schußgesetz. Der Entwurf will das deutsche Vogelwuchsgesetz mit der internationalen Vogelwuchserklärung in Einklang bringen und die bisher zu Gunsten des Krammelsvogelzugs bestehenden Sonderbestimmungen einrichten.

Abg. Frhr. von Wolff-Metternich (Centr.) bezieht im allgemeinen den Entwurf, wünscht aber doch Kommissionsberatung, da ihm der Schutz der Krammelsvögel zu wertvoll erscheint. Die Tiere sind doch schließlich für die Menschen da. Dem Schmeißer macht es auch kein Verdrüss, geschachtet zu werden. (Heiterkeit.)

Abg. Feldmann (kons.) will dem Antrag auf Kommissionsberatung nicht zustimmen, wenn er solche eigentlich für unnötig hält, und betont, daß die Krammelsvögel eigentlich unter die einzelstaatlichen Jagdgesetze und nicht unter das Reichsvogelwuchsgesetz fallen sollten.

Abg. Varenhorst (Rad.) bezieht im Gegensatz zu den Vorrednern die reichsrechtliche Einschränkung des arabischen Dohnensiegs und zieht dem Punkte einige aus Italien benutzte Winterapparate. Man solle heute, die so arabischen sind, selbst mal eine Winterkammer an den Feinen aufhängen. (Wiederum weißt hierbei auf einen in solcher Lage hängenden Vogel.) Der Dohnensieger ist eine Kulturvoegel. (Heiterkeit.)

Abg. Lehmann (nat.) steht der Vorlage sympathisch gegenüber, vertritt aber gegenüber den Vorrednern den Nationalismus für den Dohnensieger zu gewinnen, damit dieser die italienische Weltlichkeit und die deutsche Weltlichkeit für die Abstellung des arabischen Dohnensiegs interessieren möge. Würde man auf der Vorlage das Verbot des Dohnensiegs streichen, so würde sie dadurch für uns unannehmbar sein. (Beifall links.)

Abg. Goeß (Soz.) ruft die Stimmen der Vorlage nur dann zu, wenn das Verbot des Dohnensiegs unter allen Umständen ausgedehnt wird. Es bedarf noch weiterer Vogelwuchsmassnahmen. Graf von Adolphi hat auch solche in Aussicht gestellt. Aber die Mühlen der Reichsregierung mahlen bekanntlich sehr langsam. Das deutsche Vogelwuchsgesetz von 1904 hat sogar mit der Annahme des Dohnensiegs einen offensichtlichen Rückschritt gebracht. Der Dohnensieger ist der schlimmste Feind der Natur. Bald werden statt der Vögel Luftschiffe in der Luft herumzufliegen, die womöglich noch eine Weltkarte tragen werden und auf aufstrebende Städte, wie ehemals auf Sodom und Gomorra Beden und Schrecken verbreiten lassen werden. (Heiterkeit.) Der Nationalismus vertritt den Dohnensieger als den Feind der Natur, die womöglich noch eine Weltkarte tragen werden und auf aufstrebende Städte, wie ehemals auf Sodom und Gomorra Beden und Schrecken verbreiten lassen werden. (Heiterkeit.)

Abg. Goeß (Soz.) ruft die Stimmen der Vorlage nur dann zu, wenn das Verbot des Dohnensiegs unter allen Umständen ausgedehnt wird. Es bedarf noch weiterer Vogelwuchsmassnahmen. Graf von Adolphi hat auch solche in Aussicht gestellt. Aber die Mühlen der Reichsregierung mahlen bekanntlich sehr langsam. Das deutsche Vogelwuchsgesetz von 1904 hat sogar mit der Annahme des Dohnensiegs einen offensichtlichen Rückschritt gebracht. Der Dohnensieger ist der schlimmste Feind der Natur. Bald werden statt der Vögel Luftschiffe in der Luft herumzufliegen, die womöglich noch eine Weltkarte tragen werden und auf aufstrebende Städte, wie ehemals auf Sodom und Gomorra Beden und Schrecken verbreiten lassen werden. (Heiterkeit.) Der Nationalismus vertritt den Dohnensieger als den Feind der Natur, die womöglich noch eine Weltkarte tragen werden und auf aufstrebende Städte, wie ehemals auf Sodom und Gomorra Beden und Schrecken verbreiten lassen werden. (Heiterkeit.)

Abg. Behrens (Wirtsch. Vag.) schlägt vor, den Vogelwuchserwerbungsbescheid zu machen, und weist bedauernd auf die Tatsache hin, daß in Elsaß-Lothringen die Verche noch als jaarbares Wild gilt. (Heiterkeit.)

Abg. Sommer (Fr. Vot.) Der Dohnensieger müßte verboten werden. Herr v. Pöblich wollte allerdings von solch einem Verbot nichts wissen, weil in ihm der Gourmand über den Landwirtschaftsminister liege. Wer den Dohnensieger für Jagd hält, muß auch die Kammerjäger zum edlen Wildwerk rechnen. (Witz.)

Abg. Dr. Pfeiffer (Fr.) erklärt, daß die große Mehrheit des Reichstages die Dohnensiegerfreundlichkeit des Abg. Frhr. v. Wolff-Metternich nicht teile.

Abg. v. Treuenfels (kons.) tritt energisch für die Beseitigung des Dohnensiegs ein, der nichts als Wildbeberer sei. Hierauf wird der Gegenentwurf an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Es folgte die erste Lesung des Entwurfs einer Mass- und Gemischtordnung. Der Entwurf bezieht sich mit den Beschlüssen der Kommission, die den 1905 vorgelegten Entwurf beraten hat.

Abg. Gneisen (Fr.) stimmt dem Entwurf zu.

Abg. Renner (nat.) will das Verbot, wünscht aber, daß die Germeinden, welche ihr Einkommen verlieren, entschädigt werden.

Abg. v. Kappengut (kons.) wünscht Annahme der Vorlage ohne Kommissionsberatung.

Abg. Stolle (Soz.) Wir haben erhebliche Bedenken gegen die Vorlage. Dem Antrage wird wieder einmal eine Extrawurk geboten, denn die Landwirte sollen nicht gehalten sein, ihre Masse und Gemische eiden zu lassen. Die Bestimmungen, daß Förderwagen und Förderwagen im Verwerfgebiete, soweit sie zur Erhaltung des Arbeitslohnens dienen, der Revision unterliegen, genügt nicht, und es muß die Nachsicht hinzugefügt werden. Wir vermüssen in dem Entwurf die Ermächtigung einer wirksamen Kontrolle der Handhabung der Bestimmungen durch den Reichstag und wir können nicht dem Paragraphen zustimmen, der die bisher kommunalen Einkünfte verstaatlichen will. Es ist falsch und ungerichtlich, den kommunalen Einkünften die Unmöglichkeit vorzusetzen. In ihrer jetzigen Gestalt kann die Vorlage uns nicht anliegen und wir beantragen daher Überweisung an eine Kommission von 21 Mitgliedern. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Die Abgeordneten Dr. Doermann (Freis. Vot.), Raab (Wirtsch. Vag.) und Dr. Deibsch (Freis. Vag.) wünschen Annahme der Vorlage ohne Kommissionsberatung.

Der Antrag der Sozialdemokraten auf Kommissionsberatung wird abgelehnt.

Eingetragen ist eine polnische Interpellation über die Enteignungsvorlage.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr. (Fortsetzung des Tagesordnungsbeschlusses.)

Schluß 6 Uhr.

Der Kölner Peters-Prozess.

Köln, 9. Januar 1908.

In der Sitzung am Donnerstag spielte sich noch folgendes Intermezzo zwischen dem Angeklagten v. Bennigsen und dem Reichsverbandsgeneral Liebert ab, der als Sachverständiger geladen war.

v. Bennigsen: Vor zwei Jahren ist wegen der Gebäude- und Gütersteuer die Bevölkerung am Rilmandscharen genau gezählt worden, da ist man zu dem Ergebnis gekommen, daß 17,000 Männer der deutschen Bevölkerung unterliegen. Sie sagten in München, daß 120,000 Eingeborene Peters gegenüberstünden hätten. Liebert: Wenn man diese Zahl durch 5 dividiert, kommt die angegebene Zahl heraus. Die Zählungen haben das falsch berichtet. — Verh. Fall: Glauben Sie wirklich, daß die Nachricht von der Einrichtung Nabruks und der Jagodja erst durch die Rede v. Bennigsen in Ostafrika bekannt wurde? Liebert: In München hat Dr. Beder so ausgelegt. — Verh. Fall: Der Brief des Bischofs Smithies stammt doch schon aus dem Jahre 1892, während die Rede Bennigsen im Jahre 1894 gehalten wurde. In dieser Beziehung muß doch also ein Verum Jhrerzeit vorliegen. Liebert: Die Einrichtung mag den Beamten bekannt gewesen sein, aber der großen Masse der Bevölkerung sicher nicht. — Verh. Fall: Glauben Sie, Gneisen, daß für einen katholischen deutschen Beamten, für einen katholischen Offizier in Ostafrika, mag er in einer Gefahr sein, in der er wolle, stets und unter allen Umständen

Dieselben Grundsätze von Ehre und Sittlichkeit

maßgebend sein müssen, wie in Europa? — v. Liebert: Das ist eine moralische Frage, die ich bejahen muß. Aber ich bitte auch das Gefühl der Verantwortung nicht zu vergessen. — Verh. Fall: Selbstverständlich, für mich handelt es sich darum, festzustellen, daß für Handlungen eines Europäers in Ostafrika nicht arabische oder sonstige Ansichten maßgebend sein sollten, sondern lediglich die hier in Europa geltenden Anschauungen von Ehre und Sittlichkeit. — v. Liebert: Ich bitte immer zu berücksichtigen, auf welche exponierten Posten unsere Pioniere draussen stehen. — Justizrat Sello: Würden Sie es mit den Grundsätzen von Ehre und Sittlichkeit unter Umständen für vereinbar halten, wenn ein Negere, der nachlässigerweise mit dem Revolver in das Haus seines Herrn eingedrungen war, mit dem Tode bestraft wird? — v. Liebert: Das muß ich dem zubilligen, der die Verantwortung dafür übernehmen will. — Verh. Fall: Würden Sie auch eine Exekution für berechtigt halten, bei der sexuelle Motive in Frage kommen? — v. Liebert: Darüber verweigere ich die Antwort. Es wird hierauf als

Sachverständiger Provinzialrat Aker

(Anwesenden) vernommen. — Verh. Fall: Sie waren achtzehn Jahre in Ostafrika und haben viel mit Negern verkehrt? — Sachv.: Ja, Herr. Der Negere ist weniger gebildet, wie der Europäer, aber das Leben liebt er wie wir. In Ostafrika muß man Gerechtigkeit, Güte und Strenge miteinander verbinden. Dr. Peters betont zu einseitig die Strenge. — Verh. Fall: Wie würden Sie urteilen, wenn Sie wüßten, daß geschlechtliche Motive bei der Einrichtung maßgebend waren? — Sachv.: Wenn das sicher wäre, dann müßte sofort gegen Dr. Peters eingeschritten werden. — Verh.: Sie sind in München aus einem Entlassungs-Sachverständigen ein Befassungs-Sachverständiger des Dr. Peters geworden? — Sachv.: Ich bin mit den afrikanischen Verhältnissen, bin ich der Überzeugung, daß Peters nicht gerecht und nicht mild war. Wie sollen doch auch nach dem Staatsrecht die Verhältnisse, dessen Anschauungen mit sehr sympathisch sind, die Eingeborenen zu höherer zivilisierter Kultur und sittlicher Aufklärung erziehen. — Verh.: Peters sagt, daß er die Weiber als Gefährtin des Säuglings annehmen mußte, um diesen nicht zu befechtigen. — Sachv.: Die Säuglinge schenken dem Europäer eben das, wovon sie glauben, daß er es braucht. Nach meiner Ansicht hätte es genügt, den Säugling aufzulernen. Mit Aufführung erreicht man bei den Negern überhaupt sehr viel. — Verh. Fall: Wie stehen Sie zu unserer Kolonialpolitik? — Sachv.: Ich habe in den 18 Jahren meiner Tätigkeit niemals Scherereien mit der Regierung gehabt. Ich treue mich, daß sie jetzt so tatkräftig die Kolonialpolitik fortführt, gerade darum bedauere ich Prozesse wie den heutigen. Wenn sich Verhältnisse immer wiederholt, bekommt man ja den wahren Charakter der Kolonialpolitik. Erst als ich die Disziplinartafel gegen Peters kennen lernte, fiel mir ein Miß vom Herzen. Ich sagte mir:

das sind endlich einmal Richter in Berlin,

die die Sache richtig aufgefakt haben. — Verh.: Was sollte denn Peters tun, als die Jagodja ihm ausliefern? — Sachv.: Er sollte sie laufen lassen, wenn sie ihm unangenehm und gefährlich schienen. (Heiterkeit.) — Justizrat Sello: Durfte Doktor Peters nicht als oberster Richter dienenden Maßnahmen treffen, die er für gut und richtig hielt? — Sachv.: (Nachdenklich) Ich habe nie an dem guten Glauben des Dr. Peters gezweifelt. — Justizrat Sello: Wir ist die Sache ungeheuer ernst. — Sachv.: Mir auch. — Justizrat Sello: Sie lachen mich aber fortwährend an. — Sachv.: Ich lache doch garnicht.

(Lautes Gelächter im Zuschauerraum.) Auf Anordnung des Präsidenten wird der Zuschauerraum geräumt. Nach einer kleinen Pause werden die Verhandlungen wieder aufgenommen. Verh.: Das Rädeln des Sachverständigen sollte gewiß nicht Mißachtung vor Dr. Peters ausdrücken. Vater Aker kann doch für seine Miene nichts. — Sachv.: Schon gestern hat mich Justizrat Sello deswegen apostrophiert. Ich weiß nicht, was er von meinem Gesicht will. — Justizrat Sello: Für mich ist die Anwesenheit damit erledigt. Ich habe nichts gegen den Sachverständigen und habe vor ihm und seinem Ruf die größte Hochachtung. (Vater Aker verbeugt sich dankend.) — Justizrat Sello: Durfte Peters nicht strenge Maßnahmen treffen in diesen gefährlichen Zeiten, da über dem Rilmandscharen niemals die Sonne des Friedens lachete? — Sachv.: Ich glaube nicht, daß es dort schlimmer war, als anderswo, aber Peters hätte die Auffassung Gewalt gegen Gewalt. Deshalb will ich seinen guten Glauben nicht bezweifeln. — Dr. Peters: Wir sind doch die besten Freunde? — Sachv.: Das weiß ich. (Heiterkeit.) — Peters: Sollten Sie mich für besonders roh, brutal? — Aker: Davon habe ich nichts gemerkt. — Verteidiger Fall: Was halten Sie von der Äußerung des Bischofs Smithies über Peters? — Sachv.: Bischof Smithies war sehr gewöhnlich und würde ohne sorgfältige Prüfung Peters gewiß nicht einen Mörder genannt haben. — Justizrat Sello: Ich weiß gar nicht, daß diese Äußerung des Bischofs wirklich verhängt ist. — Verh. Fall: Ich bitte, den Zeugen danach zu fragen. — Der Vorsitzende lehnt die Frage ab, weil das Gericht auf dem Standpunkt steht, daß es für diesen Prozeß unerheblich sei, was Smithies von Dr. Peters gedacht habe.

Als Dr. Peters das Gerichtsgelände verließ, wurde er von einer großen Menschenmenge umringt, die ihn mit Zurufen wie „Hänge Peters“ und anderen deutlichen Worten bedrohten. Die Schutzleute tritten ein, um die Menge auseinander zu bringen und für Peters den Weg zu einer Droßknecht zu bahnen.

auseinander zu bringen und für Peters den Weg zu einer Droßknecht zu bahnen.

Köln, den 10. Januar 1908.

In der heutigen Vormittagsitzung wurde zuerst der frühere Bezirksammann und Stationschef v. Elpions-Berlin als Gutachter vernommen. Elpions sagt aus, daß nach der Niederlegung der Expedition Relevis um seine Station herum alles ruhig gewesen sei, wiewohl seine Station dem Orte der Niederlegung viel näher gelegen sei, als die Rilmandscharenstation. Auf Befragen erklärt Elpions, daß die Anhebung der Todesstrafe für Kettenflüchtige nicht geräuschlich gewesen sei, es sei nicht einmal erlaubt gewesen, sie zu verhängen, denn man handelte allgemein nach der deutschen Garnisonwachtbienst-Vorschrift mit der einzigen Abänderung, daß man auf der Flucht befindliche Kettenflüchtige ohne Anruf geschossen habe. Er halte die Hinrichtungen Nabruks und der Jagodja und die wiederholte Rückführung der Jagodja für durchaus nicht zulässig. Die erschlagenen Weiber durch die Expedition zurückholen zu lassen, sei durchaus keine Sicherheitsmaßnahme gewesen.

Politische Uebersicht.

Die Presse über den 10. Januar.

„Berliner Volkszeitung“ (demokratisch):

Daß die reaktionäre preussische Regierung nicht gewillt ist, eine grundlegende Aenderung des preussischen Wahlrechts vorzunehmen, daß sie namentlich nicht das allgemeine und nicht das geheime Wahlrecht einführen will, daran hat Herr v. Bülow keinen Zweifel gelassen. Gerade in den wichtigsten und bedeutungsvollsten Bestimmungen über das Wahlrecht verweigert die preussische Regierung zum heilen Jubel des Junkertums. Allenfalls will sie sich zu einem gänzlich unzulänglichen, neue Ungerechtigkeiten hervorhebenden Pluralwahlsystem verstehen. Das ist also der Seven der gepriesenen Blockpolitik!

„Nationalzeitung“ (nationalliberal):

Nun endlich wissen wir's also! Nämlich, was die preussische Regierung in Sachen der Wahlreform — nicht will! Sie will erstens nicht das Reichstagswahlrecht — das ist nicht neu, und kein Mensch hätte es anders erwartet. Sie will aber zweitens nicht — die geheime Wahl. Die Sozialdemokratie wird aufatmen! Eines ihrer wirksamsten Agitationsmittel ist ihr von der Regierung frisch aufpoltert und neu verfaßt in die Hand gedrückt worden. ... Ob die Krone Preußens auch gut beraten war, als ihre Regierung ihr riet, die Wahlreform zwar als notwendig zu geben, dem Kampfe darum auszuweichen, und lieber freiwillingig vor den Agrarconservativen zu kapitulieren: das wagen wir noch nicht zu entscheiden. Darüber hat die Geschichte das letzte Wort.

„Westfälische Zeitung“ (sozialparteilich):

Diese Erklärung war geeignet, mehr bei der Reaktion als bei der bürgerlichen Linken Beifall zu wecken. Die Staatsregierung lehnt nicht nur eine Uebertragung des Reichswahlrechts auf Preußen ab, sondern sie gibt auch keine Zusage einer durchgreifenden Reform für eine bestimmte Zeit. ... Was Wunder, daß diese Erklärung, als Herr v. Bülow, ohne ein Wort hinzuzufügen, sich setzt, und die Urne über einander schlief, von den Konservativen mit drohnendem Beifall belohnt wurde.

„Berliner Tageblatt“ (linksliberal):

Überall waren die sozialdemokratischen Versammlungen gut besucht; vielfach konnten sie alle nur einen Teil der Demonstration ausnehmen; der Rest mußte vor der Tür auf den Ausgang der Versammlungen warten. Die Umgebung stellte der sozialdemokratischen Organisation ein glänzendes Zeugnis aus; sie beweist aber zugleich, daß die Dreiklassenwahl nicht länger gehalten werden kann. Die Masse des Volkes will ein gleiches Wahlrecht; sie wird ihren Willen durchsetzen.

Freisinniger Landsturm?

Der vereinigte Ausschuß der linksliberalen Parteien hat in seiner letzten Sitzung über Maßnahmen zur Bekämpfung des Dreiklassenwahlrechts in Preußen verhandelt. Es lag ein Antrag der Wahlvereinigung der Liberalen vor, „einen gemeinsamen freisinnigen Agitationsmittelpunkt zu schaffen, der den Kampf gegen das Dreiklassenwahlrecht und für die Uebertragung des Reichswahlrechts auf Preußen systematisch mit gemeinsamen Mitteln einleitet und als seine einzige Aufgabe anzusehen hat.“ Auf Antrag der Freisinnigen Volkspartei wurde einstimmig beschlossen, an die freisinnige Fraktionsgemeinschaft des preussischen Abgeordnetenhauses das Ersuchen zu richten, einen Ausschuß einzusetzen, der eine rege Agitation zur Bekämpfung des bestehenden preussischen Wahlrechts und der Wahlkreisverteilung einzuleiten und vornehmlich durchzuführen hat. Der Ausschuß soll in steter Fühlung mit der Parteileitung bleiben und auf ein energisches Vorgehen bedacht sein.

Wenn der Ausschuß „energisch“ sein will, dann soll er den wahlrechtsfeindlichen Reichskanzler nicht mehr unterfüttern, damit dieser im Ortus verschwindet, wohin er gehört!

Peters ein Mörder? Der Petersprozeß in Köln,

der wegen der gleichzeitigen Wahlrechtsbewegung der preussischen Arbeiter die ihm gebührende Aufmerksamkeit nicht findet, wird möglicher Weise damit enden, daß der Kläger, Herr Peters, sofort verhaftet und unter dem dringenden Verdacht des Mordes an Jagodja und Nabruks in Gefängnis gesetzt wird. Das ist der allgemeine Eindruck, den auch unsere Leser bei der Lektüre der Prozeßverhandlungen in der gestrigen und heutigen Nummer haben werden.

Die Lübecker Vordell-Polizeikasse. Bei Gelegen-

heit einer Gerichtsverhandlung gegen einen Polizeibeamten in Lübeck wurde die Existenz einer besonders bemerkenswerten Polizeikasse an das Tageslicht gefördert. Die Kasse hieß sie, wurde gespeist aus Beiträgen der Lübecker Vordellmänner und Prostituierten. Ihre schmutzigen Einnahmen wurden zu sehr reinlichen Zwecken, wie Wabereisen, Stipendien und Unterstützungen für Polizeibeamte verwendet. Non olet — es riecht nicht das Geld.

Partei-Angelegenheiten.

Strafkonten der Arbeiterbewegung. Gegen in der modernen Arbeiterbewegung tätige Genossen wurden an Strafen...

Arbeiterbewegung.

Demonstrationsversammlung der Arbeitlosen in Köln. Eine von 1800 Personen besuchte Versammlung beschloß, beim Oberbürgermeister wegen sofortiger Vergebung von Notstandsarbeiten vorstellig zu werden.

Die Arbeitlosen in New York. Der hiesige Zentralrat der organisierten Arbeiterschaft schätzte die Zahl der Arbeitlosen in New York gegenwärtig auf 160,000.

Die Formier der Norddeutschen Eisen- und Stahlwerke zu Ober-Sachsen. Die Arbeiter haben gestern beschlossen, wegen Nichtannahme des Tarifes von 1904 die Arbeit niederzulegen.

Zum Kampf in der englischen Textilindustrie. Die Arbeiter und Unternehmer verhandeln gegenwärtig über die Regelung des Kampfes. Da die Arbeiter die Ernennung eines Schlichtrichters fordern...

Vermehrung der Arbeitslosigkeit. Weil die Zahl der Aufträge zurückgegangen ist, haben die österreichischen Automobilfabriken geschlossen, eine große Anzahl ihrer Arbeiter zu entlassen.

Aus den Gerichtssälen.

Verworfenne Verurteilung.

Wegen verurteilten Betrugs war der Senator Kurt Hausler von dem Breslauer Schöffengericht zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Im März v. J. war es ihm gelungen, den Kaufmann Leopold Gerzberg zu überreden, ihm verschiedene Posten von Weinen und Likören zur Verfertigung zu übergeben...

„Eine Krähe hackt der andern kein Auge aus“.

Vor der 6. Strafkammer des Breslauer Landgerichts standen sich der Rechtsanwalt Anton als Kläger und der Vorsitzende der 6. Strafkammer, Landgerichtsdirektor Menz als Beklagter in einem seltsamen Privatbeleidigungsprozess gegenüber. Im März 1907 stand vor der 6. Strafkammer eine Strafsache zur Verhandlung, in welcher Rechtsanwalt Anton die eine der beiden Parteien vertrat.

Aus Schlesien und Polen.

Die Antwort der Regierung

auf die freilinnige Interpellation der Einführung des freien Wahlrechts in Preußen wird in einer Reihe von Verclammlungen am Sonntag, den 12. Januar, Vorm. 11 Uhr besprochen werden, die wie folgt, stattfinden sollen:

- Legniz, Gewerkschaftshaus, Ohlau, Gasthof „Stadt Oels“, Strehlen, Gasthof des Herrn Gerben, Sagan, Gasthof „Zur Hoffnung“, Gorkau, Kreis Ruppisch bei Hühner, Punalau, Gasthof „Drei Kronen“, Neisse, Gewerkschaftshaus, Neustadt, Gewerkschaftshaus.

Die Verclammlungen in Gorkau und Bunslau werden erst Nachmittags um 4 Uhr stattfinden.

Dem „Proletariat“ zufolge werden noch folgende Verclammlungen am Sonntag, den 12., Montag, den 13. und Dienstag, den 14. d. M. stattfinden:

- Ober-Langenbielau bei Winkler, Nachm. 3 Uhr. Langenbielau bei Waldbach, Nachm. 3 Uhr. Reichenbach-Niederstadt im „Schwarzen Bär“ bei P. Scholz, Nachm. 3 Uhr. Peterwaldau in der „Glogerrei“, Nachm. 3 Uhr. Hier steht gleichzeitig auch ein Protest gegen die abermalige Erhöhung der Raarensteuer zur Verhandlung, dann müssen alle Tabakarbeiter und -Arbeiterinnen erst recht auf dem Posten sein. Weigelsdorf bei Schumann, Nachm. 3 Uhr. Landeshut im Gasthof „Zur Sonne“, Nachm. 3 Uhr. Nothenbach, Brandners Bierhieschom, Nachm. 3 Uhr. Striegau bei Sauer im „König Bismarck“, Vorm. 11 Uhr. Freisung im Gewerkschaftshaus in Polzig, Nachm. 3 Uhr. Sauer im „König Bismarck“, Nachm. 3 Uhr. Auch hier steht gleichzeitig Protest gegen die abermalige Erhöhung der Raarensteuer mit zur Verhandlung und ist ebenfalls besondere Pflicht aller Tabakarbeiter und -Arbeiterinnen, am Orte zu sein. Referent: Gauleiter Clement. Siebau in „Stadt Berlin“, Montag, den 13. Januar. Abends 8 Uhr: Wardenversammlung des Sozialdemokratischen Arbeitervereins. Für vier Männer. Cunnorsdorf bei Hirschberg, Dienstag, den 14. Januar, Abends 7 1/2 Uhr, in der „Knechtsteden“. Görlitz, „Europäischer Hof“, Nachm. 3 1/2 Uhr.

Offentlich rufen wir zu diesen Verclammlungen nicht vergeblich auf. Wähler, Arbeiter und Parteigenossen! Vor der Nation und der Geschichte haben wir die Verantwortung zu tragen, daß die Wahlrechtsfrage in unserem Sinne gelöst wird. Zeigt Euch alle als Männer, die den Ernst der Zeit begriffen haben und nicht ruhen und rasten wollen, bis unsere Forderung...

Die Forderung des Tages.

Allgemeines des preussischen Volkes ist. Auf, in die Verclammlungen!

Ein Denktzettel für die Polizei.

Dem Briefträger Paul Krosny aus Stenjanowitz war ein polizeilicher Strafbefehl über eine Mark zugeworfen, weil er eines Tages während der Mittagspause auf der Hauptverkehrsstraße auf dem Bürgersteig gestanden und dadurch den Verkehr gestört habe. K. erhob gegen den Strafbefehl Einspruch. Vor dem Schöffengericht erklärte der Beschuldigte, er sei nur für ganz kurze Zeit auf dem Bürgersteig stehen geblieben, um an eine Person eine Mitteilung gelangen zu lassen. Eine Verlesung sei hierdurch nicht entstanden. Polizeifergeant Friedrich, der die Anzeige erstattet hatte, war der Ansicht, eine Verlesung sei zu verzeichnen gewesen. Es wurde festgestellt, daß die Polizeiverordnung von Stenjanowitz nurweg des Stehenbleibens auf dem Bürgersteig unter Strafe stelle. Das Gericht erkannte auf Freisprechung. Die Polizei sei nicht befugt, das Stehenbleiben auf dem Bürgersteig im allgemeinen zu verbieten. Es hätte des Zuzuges bedurft, daß das Stehenbleiben auf dem Bürgersteig dann strafbar sei, wenn durch dasselbe der Verkehr gestört werde. In der letzten Form sei die erstellte Polizeiverordnung unzulässig. Für den vorliegenden Fall sei es vollständig gleichgültig, ob der Beschuldigte den Verkehr gestört habe oder nicht, weil in der ersten, aber unzulässigen Polizeiverordnung dieses Bedingnisses gar nicht gedacht wurde. Das Oberlandesgericht dürfte im Falle der Berufung diese Entscheidung bestätigen. Dann aber müßte auch die Breslauer Polizeiverordnung im § 103 für unzulässig erklärt werden. Es ist immer gut, wenn die Macht der Polizei durch die Gerichte eine gesunde Einschränkung erfährt.

Ohlau, 11. Januar. Gestern Abend verfehlte der Hausbesitzer Appelt von der Mäurerstraße die Tür und schloß sie im Kellerraum. Die herbeigekommenen Aerate konnten nur noch den Tod feststellen. — Als der Briefträger Krotz von hier von einem Krankenbesuche aus Breslau heimkehrte, trat er auf dem Treibrette des Hauses schlief, wobei er sich einen Einbruch erwar.

Langenbielau, den 10. Januar. Textilindustrie — Arbeitslosigkeit. Der „Volk“ berichtet: In der mechanischen Weberei von B. Neugebauer Söhne, in welcher nahezu 1000 Webstühle im Betriebe sind, hat eine Einschränkung des Betriebes infolge mangelnder Aufträge, als den jugendlichen Arbeitern, welche das 18. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben und die bisher an zwei Webstühlen beschäftigt waren, eröffnet worden ist, daß sie von nun an nur je einen Webstuhl zu bedienen bekommen. Jugendliche Arbeiter bis zu 16 Jahren werden überhaupt nicht mehr zum Bedienen der Webstühle zugelassen. Die Zahl der von diesen Maßnahmen betroffenen Personen beträgt in jenem Betriebe allein etwa 130. Die Ursache hierzu soll der allgemeine Rückgang der Textilindustrie bilden.

Daß die Textilfabrikanten nun auch einen Teil des Leids, das über die Arbeiter hereingebrochen ist, tragen werden, ist wohl nicht anzunehmen. Die Arbeiter müssen in erster Reihe das ausbaden, was der Kapitalismus verschuldet hat. Eine herrliche Weltordnung!

Reichenbach, 10. Januar. Eine Bravourtat hat ein 13-jähriger Junge vollbracht. Als die 13 Jahre alte Tochter des Arbeiters Kubitz über den zugeworfenen Reifebusch ging, brach dessen Sitzbank und das Mädchen verlor. Das 13 Jahre alte Mädchen des Schutzmachers und des eilte sofort vom mit dem Tode kämpfenden Mädchen an Hilfe. Trotz der großen Gefahr drang er immer wieder zur Hilfeleistung vor, bis auch unter ihm das Eis brach und er bis zum Halse im Wasser versank. Beide hätten sicher den Tod gefunden, wenn nicht der Reifebusch ihn nachgeholfen hätte und ihm gelang es mit Hilfe von Straßepassanten nur mit großer Mühe, die Kinder vom Tode zu erretten.

Striegau, 10. Januar. Transport eines Besten. Ein trauriges Schauspiel bot am Donnerstag der Polizeifergeant Kirsch. Der domizilllose Steinsetzer Albert Peiß hatte das Schaufenster der Deutschen Restauration eingeschlagen und lag dann eine Weile total betrunken auf der Straße, während dessen nach der Polizei geschickt worden war. Der Polizeifergeant Kirsch erschien und transportierte den P.

mit Hilfe eines Haushälters dem Stocher. Zu natürlich am sogenannten Bänchen. Da P. total betrunken war, ging das nicht so leicht und das Bänchen tat dabei seine Wirkung am Sandgelenk. Bei der Gasanstalt fiel P., ob mit Willen oder nicht, sei dahingestellt, auf den Bauch und wurde P. ungefähr zehn Meter weit auf dem Bauche geschleift, der Haushälter an der rechten Hand, der Polizeifergeant zog aus Selbstbestrafung an der Schnur, die um das linke Handgelenk geschlungen war. So daß sich die Zuschauer wunderten, daß die Hand nicht abriß, da Peiß ein großer, schwerer Mensch ist. Hätte jemand ein Tier so auf der Promenade geschleift, und der Polizeifergeant Kirsch hätte es gesehen, dann hätte er gewiß und mit Recht Einzelge wegen Tierquälerei erstattet, aber es war bloß ein Mensch.

Siebisberg, 11. Januar. Herr Ablass erhält in der genannten Parteipresse für seine von uns bereits gekennzeichnete Schlußwörter die entsprechende Antwort, von der wir wissen, daß er sie sich nicht hinter den Eisackel steckt. Von den vielen Dummheiten, die ihm zuteil werden, ärgern wir die des „Vorwärts“. Dori heißt es:

Nachdem schon der freilinnige Vizepräsident Kaempff den Genossen Kaden, als er die Abklärung der Arbeitslosigkeit durch verkehrte sozialpolitische Maßnahmen erklärte, völlig unbefähigt zur Sache gerufen hatte, schloß sich noch der freilinnige Abordnete Ablass demselben, Kaden's Rede als eine Dummheitsrede an den ungenannten. Offenbar geht diesem noch recht ungenannten Parlamentarier das Verständnis ab, daß die parlamentarischen Reden etwas mehr zu sein haben als die vorkommliche Plauderei, daß vielmehr eine der Hauptaufgaben eines Volksvertreters die rückwärtslose Kennzeichnung tiefergehender Schäden an der Hand von Einzelällen ist. Wird sich der Herr Reichsanwalt mehren?

Legniz, 10. Januar. Vom Sniel. Hier spielte am Mittwoch Vormittag der anderthalbjährige Sohn Rudolf des Eisenbahner Fritz Böhm, in Abwesenheit der Mutter, mit Streichhölzern; dabei entzündete sich ein Streichholz, legte die Kleider des Kindes in Brand; obgleich die Mutter bei ihrer Rückkehr die Flamme erlosch, ist das Kind in der folgenden Nacht den Verbrennungen erlegen. — Ein ähnliches Geschehen ereignete sich am Donnerstag früh in der 7. Etage im zweiten Stock des Hauses Ritterstraße 8, wo in der Wohnung des Schlichters Bohl Feuer ausbrach, während die Frau ihre Kinder von 5, 3 und 1/2 Jahren allein in der Stube zurückgelassen hatte. Bei Anbruch der Mutter war die Stube voller Rauch und die beiden Kleinen dem Ersticken nahe. Herbeigekommene Ärzte stellten mit Erfolg Wiederbelebungsvoruche an und ordneten die Überführung der Kinder nach dem Krankenhaus an.

Legniz, 10. Januar. Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich auf hiesiger Staatsbahnstation, wo der während des Rangierdienstes beschäftigte Hilfsmaschinenführer Wilhelm Knoblich, Mühlentstraße 8 wohnhaft, gegenüber der hiesigen Gasanstalt mit dem Reineigen der Weichen von dem nördlich der Nacht frischgefallenen Schnee beschattet war. Dabei wurde Knoblich von einem abgehenden Rangierwagen überrascht und überfahren. Die Räder gingen ihm über den Leib, sodaß er sofort starb. Die Leiche wurde nach dem hiesigen Krankenhaus übergeführt. Knoblich hatte Nachdienst getan und wäre um 6 Uhr früh abgelöst worden. Er ist 26 Jahre alt und hinterläßt eine junge Frau.

Görlitz, 11. Januar. Wenn Unternehmer klagen. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatten sich am 10. d. M. die Gauleiter Brige-Benzig und Joppich-Breslau wegen Verleumdung des Arbeitgeberverbandes resp. des Vorsitzenden Herrn Stöb-Benzig, bezugnehmend in einer Versammlung während des Streiks resp. Aussperrung der Thonwerke in Benzig, zu verantworten. Joppich wurde zu zweihundert Mark resp. 40 Tagen Gefängnis, Brige zu einhundert Mark resp. 20 Tagen Gefängnis verurteilt. Ueber die interessante Gerichtsverhandlung werden wir ausführlich berichten.

Lauban, 10. Januar. Brand. Am Dienstag Nacht brach in Ober-Gerlachheim bei Lauban in dem Wohnhause des Schmiedemeisters Schmidt Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß die Bewohner kaum ihr Leben retten konnten. Sämtliches Mobiliar, verschiedene landwirtschaftliche Maschinen, ein junges Kind, Gänse und Hühner verbrannten. Frau Schmidt selbst erlitt schwere Brandwunden an dem ganzen Körper. Der Besitzer ist nur niedrig versichert. Ein schabhafter Schornstein soll die Ursache des Feuers sein.

Bunslau, 10. Januar. Ein Brandunglück ereignete sich hier am Mittwoch. Die hochbetagte Gutsbesitzerwitwe Gbelger wollte im Ofen Feuer anzünden, wobei ihre Kleider in Brand gerieten. Sie erlitt am ganzen Körper so schwere Brandwunden, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen wird.

Neisse, 11. Januar. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Dampfzuckerfabrik von Ronge in Rochus. Der Arbeiter Müller wollte auf eine im Gange befindliche Maschine die Riemen ansetzen. Hierbei wurde er vom Riemen erfaßt und einmal mit herumgeschleudert, wobei er einen doppelten Armbruch erlitt und ihm das linke Ohr abgerissen wurde. Außerdem erlitt er schwere innere Verletzungen und eine Quetschung des Brustkorbes. An seinem Aufkommen wird geweielt. In demselben Betriebe sind in letzter Zeit mehrere Verletzungen vorgekommen. Eine Revision durch den Fabrikinspektor wäre dringend notwendig.

Beuthen OS., 10. Januar. Vom Grubenabbau und seinen Folgen. In der Kolonie Schwarzwald hatten sich infolge Grubenabbaues Erdstöße bemerkbar gemacht, durch welche vor allem das Wärsche Polal in Mitleidenschaft gezogen wurde, so daß der Betrieb polizeilich untersagt wurde. In den Entschärfungsarbeiten gegen die Vermaltungen der Gruben „Rithandva“, „Frankstraße“ und „Karlstraße“ wurde, wie der „Oberländische Nachrichtendienst“ mitteilt, jetzt eine Verklammerung in der Weite erzielt, daß von den Vermaltungen die Hauptstellen übernommen, eine Entschärfung von 14,000 Mt. erzielt und die beschädigten Gebäude wieder aufgebaut werden. Wichtiger bleibt das Recht unbenommen, weiter sitzende Schadenersatzsprüche geltend zu machen; desgleichen wurde ihm die volle Konzeption zugesichert.

Wiesl, 10. Januar. Block und Zentrum — brüderlich vereint — sollen gemeinsam den Polen das Mandat abgeben. Es verlautet nämlich, daß der Zentrumskandidat Baron von Reizenstein die Kandidatur übernehmen will, wenn die freikonservative und die liberale Partei sich für ihn erwarren können und seine Wahl tatkräftig unterstützen ohne irgendwelche Verbindlichkeiten seitens der Zentrumspartei diesen Parteien gegenüber für die Zukunft!

Ob dieser himmlische Zustand auf dieser ständigen Erde erreicht wird, bildesten die nächsten Tage zeigen. Nebenfalls sind die Zentrumsmitglieder gern bereit, in den Block als gleichberechtigte Kampfbanner zur Plünderung der Massen einzutreten. Die „Berliner“ sind natürlich wenig erbaut von diesem Vorschlage, aber vielleicht werden sie doch noch unter das laubische Joch kriechen.

Orygony, 11. Januar. Wodka. Hier ist ein neuer Fall von schmerzhaften Wunden vorgekommen. Es erkrankte ein Grubenarbeiter, der nach dem Wärsche Kreis in der Schenke in Schanley überführt wurde. Es ist dies der dritte Fall in Orygony und der sechste in Kreis Beuthen.

Am 10. d. M. verschied nach längerem schwerem Krankenlager meine inniggeliebte Frau, Mutter, Schwägerin, Schwester und Tante

Karoline Barth, geb. Haller
im blühenden Alter von 28 Jahren. 174
Dies zeigt schmerzhaft an

Der trauernde Gatte Paul Barth.
Beerdigung: Montag, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Allerheiligen-Hospital nach Gräbchen. Trauerhaus: Lowaldstrasse 7.

Am 10. Januar verschied nach schwerem Krankenlager die Frau unseres Kollegen, des Maschinenaarbeiters Paul Barth

Karoline Barth,
geb. Haller
im blühenden Alter von 28 Jahren. 175
Ein dauerndes Andenken wird ihr bewahren

Das Arbeitspersonal der Fabrik Gebr. Banor.

Am 10. d. Mts. verstarb die Frau unseres Kollegen, Maschinenaarbeiters Barth

Karoline Barth
geb. Haller
im Alter von 28 Jahren.
Ehre ihrem Andenken!
Die Mitglieder der Zahnstelle Breslau des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.
Beerdigung: Montag, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Hospital zu Allerheiligen. 188

Todes-Anzeige.
Am 9. d. Mts. verstarb nach kurzem Krankenlager unser Kollege, der Tischler

Karl Weiss
im Alter von 20 Jahren.
Sein Andenken werden in Ehren halten
Die Tischler, Seizer und Maschinenaarbeiter der Firma Heinrich Hauswalt.
Beerdigung: Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle in Pohlenowitz. 128

Am 8. d. Mts. verstarb unser Freund und Kollege, der Tischler

Karl Weiss
im Alter von 19 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Zahnstelle Breslau des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.
Beerdigung: Sonntag, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Krankenhaus St. Josefs-Stift. 185

Begräbnisverein der Töpfer.
Sonntag, den 19. Januar 1908, nachmittags 4 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer Nr. 3:

General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Rechnungslegung. 2. Vorstandswahl. 3. Berichtsbeneh.
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.
Vorher um 3 Uhr: Generalversammlung der Zentral-Krankenkasse (Zentrale Breslau). 166

Konsumverein „Solidarität“ zu Landeshut (e. o. m. b. h.)

Bilanz
über das 10. Geschäftsjahr vom 29. September 1906 bis 28. September 1907. 178

Mitteln.	Belieben.
Rollenbestand 182,72 Mk.	Per Bilanz-Antritt-Rente 10 038,28 Mk.
Einlagen-Rente 75,-	Reisekosten-Rente 2 789,16
Verkauf-Rente 2145,11	Spezialrenten-Rente 1 039,80
1907-Einnahme 214,32	Kaufmann-Rente 2 317,99
Zinsen-Rente 1 583,85	Parlament-Rente 422,48
Verkauf-Rente 399,75	Spezialrenten-Rente 6 571,07
Verkauf-Rente 41 078,21	Spezialrenten-Rente 860,-
	Spezialrenten-Rente 11 509,95
	Spezialrenten-Rente 10 063,49
45 118,13 Mk.	45 118,13 Mk.

Die Passivseite zeigt am Schlusse des Jahres 1907 990,- Mk. zu Beginn des Jahres 26 100,- Mk. Rücklagen mehr 1 890,- Mk.

Der Vorstand: Reichhold Zählten, Jos. Beck, Fr. Senfleben.
Der Aufsichtsrat: Gustav Nappelt, Heinrich Ulbr., Conrad Rapprecht, Franz Rinke, Josef Lecky.

E. Vogel's Brauerei
„Zum Meerichiff“, Neuschest. 28. 108

Weisser Bock! a Glas 20 Pfg.
Königs-Bräu! sehr vollmundig.
1/2 Liter 15 Pfg.
Breslauer Malzbier! sehr mild u. wohlschmeckend a Glas 10 Pfg.
Guir. billige, tolle Küche.

Wilhelm Langner, Zigarren-Fabrik
Bismarckstraße 38
empfiehlt sein Lager feinstgerollter Zigarren einer ersten Beschaffenheit.

Freie Religionsgemeinde
Grünstrasse 14/16.
Erkennung: Sonntag, 12. Jan., vorm. 9 1/2 Uhr.
Prediger Theodor. Thema: „Dahin ist eignes Jünnern.“

Humboldt-Verein
Sonntag, den 12. Januar, 7 1/2 Uhr, im Saale d. Gesellschaft d. Freunde, Neuo-Schweidnitzer-Strasse 3/4

Böcklin-Abend.
Lichtbilder, Instrumentalmusik, Rezitation.
Eintrittskarten zu 30 Pfg. sind für Jedermann bei den Herren Frenas & Jünger, Ring 55, und Lindau & Winterfeldt, Neue Schweidnitzer-Strasse 18 zu haben. An der Kasse 40 Pfg. (127)

Volkshelm
Rinderst. 31, I.
Sonntag, 12. Januar 1908:
Vortrag
des Herrn stud. jur. Alfred Schüller:
„Der junge Goethe“ (1. Teil).
Anfang 6 Uhr.
Eintritt frei! (181)

Bei meinem Wegzug von Schmiedelitz lasse ich allen Freunden und Bekannten herzlichsten Dank für die mir anlässlich der Umsiedlung und Bitte mir auch für die Folge ein Wohlwollen zu bewahren.
Friedrich Mebel.
180

Genossen
welche Mitglied der künftigen Innungsbank sind, u. gebeten ihre Adresse a. d. Erwerb. der „Zellwache“ unter N. 23 anzugeben. 101

5 Mk. Belohnung
demjenigen, der aus des Täters, welcher großen Unfug an anderen Eisenbahnstationen in Aretzen beging, so nachweislich, dass derselbe gerichtlich belangt werden kann. Geht, welche sich der Täter zur Begleichung der Reiten. 179

Hosennäherin
sucht Krug, Am Wäldchen 10. (172)

Westennäherin
kann sich mehr. Bei Frost, Burgstraße 42, II. 178

Westennäherin
sucht Stadter, Uferstraße Nr. 13, I. 181

Freundliche Logis
mit voller Pension bietet zu bewilligen. Obgleich nur in meinen Mittagezeiten a 50 Pfg. und im Abendezeit. 107) Zellner, Glogau, Hospitalstr. 7.

Alexanderstraße 18, bei Areter.
1 gut erhaltenes Seidentüllchen und ein Chiffonlongue, neu, billig zu verkaufen. 187

Tanz-Unterricht
C. Trapp, nur Nebergasse 14/16
lehrt alle Kunst- und Tanzkunst sicher und gut. Kurse für 6 und 8 Wk. Gr. und auch Einzelunterricht zu jeder Zeit ohne Beschränkung. Zeitlich unregelmäßig, auch Sonntag, Montag und Dienstag in 2 Stunden. Anmeldungen täglich nur Nebergasse 14/16. (178)

Arak, Kognak, Rum, Liköre.
Bester Breslauer Korn
Liber 6 Pf. bis 5 Mark
Preisliste gratis
Paul Glatzel
Korn-Brennerei
Breslau X
Königsplatz 12 und
Friedr. Wilhelmstr. 32.

Anzeige nach Maß
am 22. März
aus nat. Stoffen, Garande bester Stoff, auf Maß angefertigt. 126

J. Bialas, Oberstraße 7, I.

Masken
eleganter - preiswert.
B. Altmann,
Gartenstr. 63 (Balmengarten)
a. d. Schweidnitzerstr. (Tel. 7618).
Katalog gegen 35 Pf. I. Post. 100

Breslauer Gewerkschaftshaus
Margaretenstrasse 17.

Sonntag, den 26. Januar 1908, nachm. 3 1/2 Uhr

16. Volks-Konzert (Solisten-Konzert)
42 Mann unter Leitung des Dirigenten Herrn F. RÜSTER
arrangiert vom
Sozialdemokratischen Verein.

PROGRAMM:

I. Teil.	III. Teil.
1. Ouvert. z. Optt. „Die schöne Galathée“ Fr. v. Suppé	8. Türkischer Marsch aus der Sonate in A-dur W. A. Mozart
2. Menuett aus einem Streichquintett L. Beethoven	9. Grosse Fant. f. Klarinetten-Solo a. d. Op. „Ricoletto“ . R. Bassi
3. Fant. Brill. f. Cornett u. Piston P. Urban Herr H. Wuttke.	10. a) „Der schönste Engel“, Lied Graben-Hoffmann
4. Fant. a. d. Op. „Trubadour“ G. Verdi	b) „Wilde Rosen“, Valse loutre f. Streichinstrum. u. Glocke L. Wagner
II. Teil.	11. „Dorfschwalben aus Oesterreich“, Walzer Jos. Strauss.
5. Ouvert. z. Op. „Euryanthe“ . C. M. v. Weber	
6. a) Andante a. d. A-moll-Konzert G. Goldtnermann b) Tarantella für Violoncello D. Popper Herr Karl Hossberger.	
7. „Die Solisten“, Potpourri . A. Schreiner	

Nächstes Konzert: Wagner-Konzert.

Entree 40 Pfg. Programme sind zu haben im Gewerkschaftshaus, Partelsekretariat, Neuo-Gruppenstr. 5, II, sowie in der Expedition der Volkswacht und bei sämtlichen Kolportage-, Arbeitersekretariat, Nikolaistr. 18/19, Bureau der Holzarbeiter, Schmidlebrücke 42, Bureau der Handels- und Transportarbeiter, Nikolaistrasse 37, Bureau der Arbeiter, Margaretenstr. 17, Bureau der Bauarbeiter, Nollersgasse, Ecke Stockgasse, Bureau der Metallarbeiter, Schwerstr. 4, ferner bei den Bezirks- und Distriktsbüros in den Distriktslokalen.

Kinder unter 10 Jahren haben keinen Zutritt.

J. Kaluza
Zahnmachermesser, Hirschstr. 17
empfiehlt
sein großes Lager von
Schuh-Waren
für Herren, Damen u. Kinder.
Preise sehr aber äußerst billig.
Bitte genau auf Firma achten.

In Tee und Crog
fr. Jamaica-Rum, Kuba-Rum, französische Kognak und deutsche Weichheit, feinste
Sorgender Gungl, Rotweins, Brandy, Scherbr., Schweizer Brandy,
Ananäs-Brandy, Schlamm-Brandy, Kaiser-Brandy, f. Tafel-Liköre
Spezialitäten:
Munacher Röhrenbitter, Mandarinen, Ginger, Nektar, Curacao, Maraschino etc. etc.
f. alter Breslauer Korn, f. alter Weizen, effizient 6120.

Seidel & Co.
Breslau, Ring 27,
Altenbergstr. 13,
Friedrichstraße,
am Rotherstraße.

Unerreicht
ist meine 31
Zigarre No. 26
10 Stück 80 Pfg.
100 Stück 5,75 Mk.
mit 5% Rabatt.

Oscar Rudolph
Zigarren-Zubehörs
Krusau XII, Runderstr. 61

Möbel, Spiegel.
Polsterwaren
in eigener Werkstatt aus nur besten Materialien gefertigt.

Rein Abzahlungs-Geschäft
größer aber ganz Verhältniß.
Preise enorm billig.

Wohnzimmer	200 Mk.
Schlafzimmer	18
Speisezimmer	60
Küche	60
Wand	45
Speisezimmer	35
Wand in ganz Holz	35
Speisezimmer mit Kamin	35
Speisezimmer mit Kamin	4

Spezialer, Käufer, Uhren, Piano's, erhalt. Fabrikat
und viel. and. Lustgegenstände mit bel
F. Pauer, Sandstr. 5.

Tilsiter Käse, schneidreif, Rohtabak-Handlung
Vorkauf 3,05 franko. 6477
Kaf in Oester, 8 Wk. 3,95.
E. Neumann, Gintage W. P.
G. Wutke, Museumplatz 4.

3 bis 5 Mk. täglicher Verdienst!
Gesucht sofort
an allen Orten arbeitsame Personen zur Uebernahme einer Strumpf- u. Trikotagen-fabrik. Dauernde leichte Hausarbeit. Hoher ständiger Verdienst 3-5 Mk. täglich. Anordnung einfach u. kostenlos. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Garantierte Arbeitsleistung. Prospekte u. glänzende Zeugnisse kostenlos. 4358
Kocher & Pohlen, Trikotagen u. Strumpf-Fabrik, St. Johann-Saarbrücken A 199.

Auffsehenerregendes Reparaturmittel
für Schuh-, Stiefelsohlen und Gummisohle. Jedermann kann sich mit „Calzo“ sein Schuhwerk in wenigen Minuten reparieren. „Calzo“ hält besser wie Leder. Die Reparatur findet leicht auszuführen und der Preis für 1 Pfl. nur 25 Pfg. für Porto 10 Pfg. mehr.

Arnold Hänlein, Kattowitz OS, Markgrafenstrasse 3.
Senfalleen! 190

Die noch vorhandenen Waren aus der
B. Friedländer'schen Konkursmasse,
bestehend in nur guten Herren- u. Knaben-Garderoben, werden zu spottbilligen, jedem annehmbaren Preise nur **Albrechtsstr. 44/45,** zweites Viertel v. Rings links verkauft. Verkauf auch anderer Waren.
Robert Lippmann, Albrechtsstr. 44/45, zweites Viertel v. Rings links, Telefon 8731.

Größtes Breslauer Verkaufs- u. Versandhaus

Kinderwagen, Puppenwagen, Puppenvorwagen, Leiterwagen, Rohrmöbel, Triumph- und Kinder-Klappstühle, Reise- und Waschkörbe, Arbeits- und Noens'änder,
sowie alle Holzwaren zu kausend billigen Preisen.
Wiegenpferde, nur in Fellausführung.
B. Suchantke, 5482
Dhlauerstraße 13, parterre, 1. und 2. Etage.
Kataloge gratis. Versand der Kinderwagen frei.

Möbel- und Waren-Kredit-Haus
M. Grau Nachf.
Albrechtsstrasse 89, I. Et.,
Ecke Althausstr. 121

Kleinste Herren- und Damen-Konfektion. Begünstigte Anzahlung. Abzahlung.

Nähmaschinen.